

AS

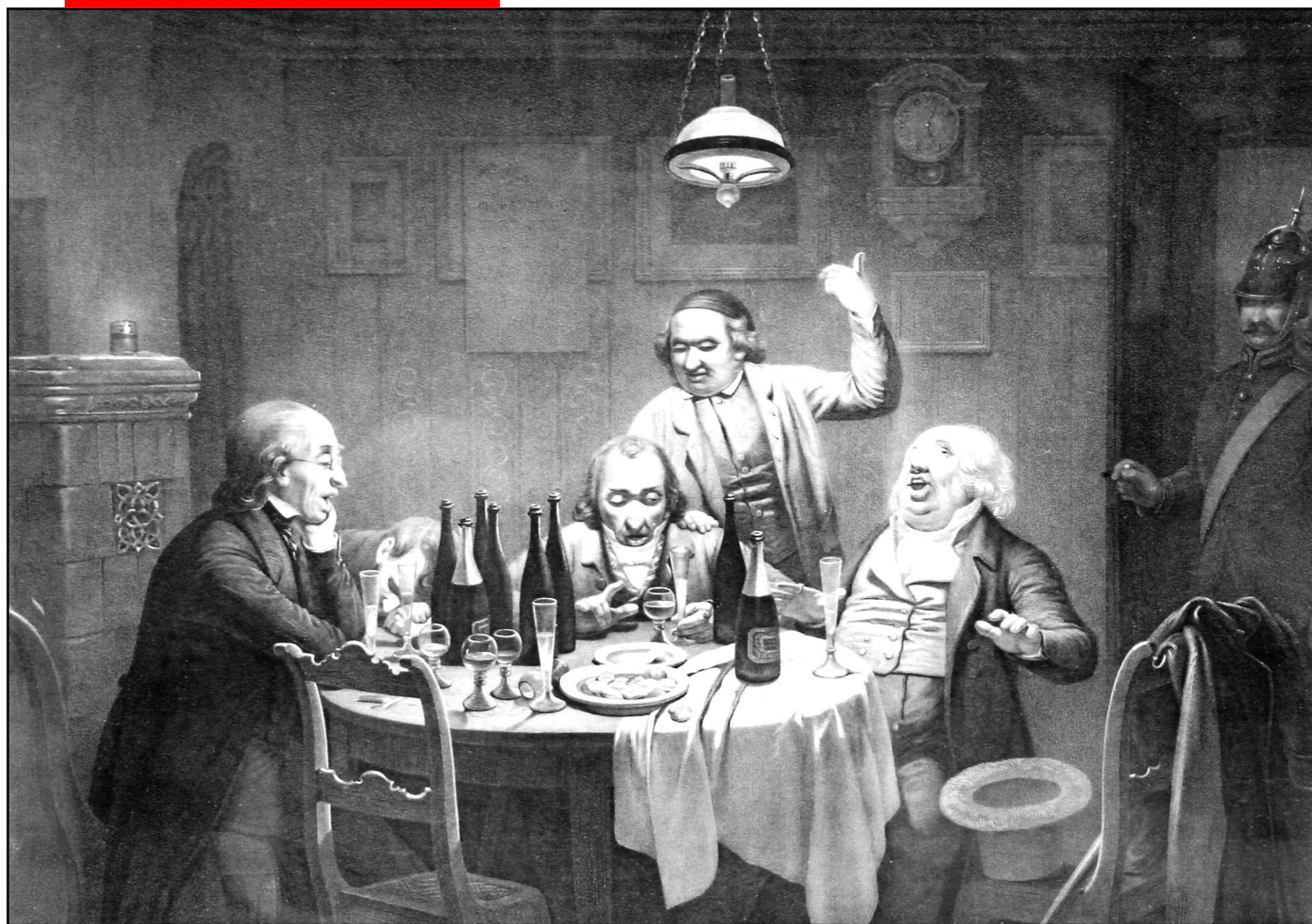
Aktive Senioren
Das Magazin für Schwerte



Ausgezeichnet mit der
Stadtmedaille 2008



19. Jahrgang
Ausgabe 90
Juni 2010

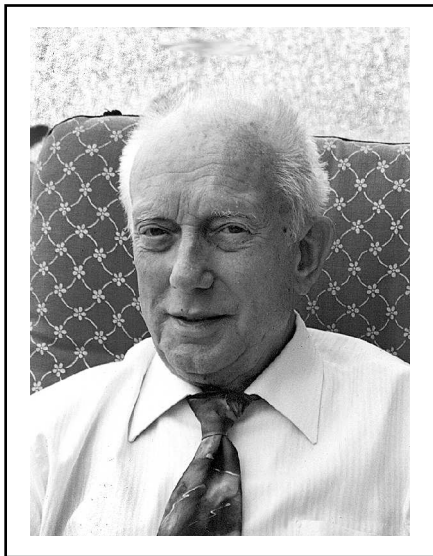


Die Polizeistunde

Das Bild hängt in der Gaststätte "Zur Waage" am Postplatz

Aus dem Inhalt

■ Scherbeln, schickern und achilen	Seite 3
■ Schwerter Wallfahrten	Seite 11
■ Der Computer und unser Leben	Seite 16
■ Familie Braus-Linner	Seite 21
■ Dina Imoge	Seite 27



Was ich noch sagen wollte . . .

Guten Tag, meine Damen und Herren,

wir haben es geschafft: die Basis für den Fortbestand unserer Seniorenzeitung „AS“ steht!

Nach Bekanntwerden unseres Vorhabens einen Förderkreis zu bilden, erhielten wir aus unserem Leserkreis erfreulich gute Zustimmung. Schon zum 30. März 2010 konnte ich die Gründungsversammlung anberaumen. Wir trafen uns im Sitzungsraum der Redaktion und wählten aus dem Kreis der Anwesenden den Vorstand, der sich wie folgt zusammensetzt:

Vorsitzender: Horst Reinhard Haake
 Stellvertr. Vorsitz.: Brigitte Blosen
 Ferdinand Ziese
 Schriftführerin: Monika Sommer
 Stellvertr. Schriftf.: Wilma Frohne
 Schatzmeister: Volker Kotte
 Stellvertr. Schatzm.: Günter zur Nieden

Mit dieser Zusammensetzung des Vorstandes können wir überaus zufrieden sein, denn unter den Verantwortlichen befinden sich nicht nur Personen, die sich den Aufgaben der schreibenden Zunft gewidmet haben, sondern auch Experten im Steuerrecht und im Umgang mit Finanzen. Wer sich unserem Förderkreis anschließt, darf sich somit gut aufgehoben fühlen.

Nach der Vorstandswahl stellte Notar Kerber, der uns schon im Vorfeld gut beraten hatte, Antrag auf Eintragung in das Vereinsregister des Amtsgerichts Hagen. Die amtlichen Vorgänge erledigten sich recht problemlos. Am 27.04.2010 erfolgte der Eintrag auf dem Registerblatt VR 2635 und als wir vom Finanzamt Dortmund-Unna am 6.05.2010 die vorläufige Bescheinigung der Gemein-

nützigkeit erhielten, war endlich auch der Zeitpunkt für die Einrichtung eines Girokontos gekommen.

Nun ist der „Förderkreis AS-Aktive Senioren e.V.“ perfekt und kann auf seinem Girokonto **Nr. 7 22 98** bei der Stadtsparkasse Schwerte (BLZ 441 524 90) die Zuwendungen (Spenden und Mitgliedsbeiträge) unserer Freunde und Gönner entgegennehmen.

Wir haben den jährlichen Mitgliedsbeitrag bewusst niedrig gehalten. Er beträgt für Gewerbetreibende und juristische Personen 60,- Euro, für Privatpersonen 30,- Euro und ermäßigt sich für Rentner, Studenten etc. auf 15,- Euro. Wer es möchte, der kann selbstverständlich einen frei bestimmten erhöhten Beitrag zahlen. Auch Spenden sind in allen Größenordnungen sehr willkommen. In jedem Falle erhält jeder von uns eine gesetzlich vorgeschriebene Bescheinigung über seine Zuwendungen, die er in der jährlichen Steuererklärung geltend machen und damit sein zu versteuerndes Einkommen mindern kann.

Auf Seite 28 dieser Ausgabe ist ein Aufnahmeantrag abgedruckt, den Sie ausschneiden oder fotokopieren und ausgefüllt an unsere Redaktion oder an meine Adresse: Westhellweg 23, 58239 Schwerte senden können. Bitte, machen Sie regen Gebrauch davon und empfehlen uns auch Ihren Freunden und Bekannten, damit unsere „AS“ nicht nur wie bisher weiterbestehen, sondern sich auch qualitativ fortentwickeln kann.

Und da planen wir schon seit geraumer Zeit so einiges, was bisher aus finanziellen und personellen Gründen leider nicht realisiert werden konnte. Doch jetzt besteht die Möglichkeit, durch eine gute Beteiligung an unserem Förderkreis hier eine Wende herbeizuführen. Ich bin fest davon überzeugt, dass es der alljährlich stärker werdenden älteren Generation mit ihrem reichen Erfahrungsschatz gelingt, nicht nur finanziell, sondern auch durch persönliches Engagement eine feste, dauerhafte Basis für unsere „AS“ zu schaffen. Das mehr als zwei Jahrzehnte währende ehrenamtliche Engagement der AS-Redaktion darf nicht vergeblich gewesen sein.

Ein starker Förderkreis ermöglicht es, uns allmählich ganz aus der Abhängigkeit des notleidenden städtischen Haushalts zu lösen. Aber auch die Inserate tragen dazu bei, die wir jedoch in einem erträglichen Umfang halten wollen, um nicht den Charakter eines Werbeblattes anzunehmen. Unser Dank gilt allen Firmen, die uns seit Jahren mit Ihren

dezenten Inseraten unterstützen. Ein besonderer Dank gebührt jedoch der Stadtsparkasse Schwerte, die unsere „AS“ seit Anbeginn mit einer halbseitigen Anzeige gestützt und jetzt sogar spontan den „Förderkreis AS-Aktive Senioren e.V.“ mit einer Spende von 2.000,- Euro bedacht hat.

Weitere Spenden würden unser ehrenamtliches Engagement außerordentlich fördern. Natürlich müssen es nicht immer diese Größenordnungen sein. Viele kleinere Spenden sind sehr willkommen, die letztendlich auch zu einer beachtlichen Summe werden und ein gutes, solides Fundament bilden für eine Zeitung, die sich zwar vorrangig der älteren, aber auch der nachrückenden Generation widmet.

Um unsere Ziele verwirklichen zu können ist natürlich auch ein kontinuierlicher Zuwachs an Mitarbeitern erforderlich, sowohl in der Redaktion als auch freischaffend daheim. Text- und Bildbeiträge sollen objektiv und sachlich sein, eigene Erlebnisse und auch Historisches über unsere Stadt und ihre Umgebung enthalten. Wir wollen aber auch über Zustände und Vorkommnisse in unserer Stadt berichten, die zu beheben oder zu vermeiden sind und selbstverständlich auch solche, die lobend hervorgehoben werden müssen und Ansporn zur Nachahmung geben. Damit soll, unabhängig von parteipolitischen Einflüssen, den Verantwortlichen in Rat und Verwaltung ein Hilfsmittel an die Hand gegeben werden, das ihre durchaus nicht immer leichte Arbeit fördern und zu besseren Entscheidungen führen kann.

Außerdem ist es wichtig, das Erscheinungsbild unserer „AS“ der allgemeinen Entwicklung anzupassen, ihr allmählich etwas Farbe zu geben, die Papierqualität anzugleichen etc. Manch gute Werbung hängt von farblicher Darstellung ab, was wir jedoch bisher nicht bieten können.

Ich hoffe, dass ich auf diesem begrenzten Raum kurz darstellen konnte, was ein reger Zuspruch zum „AS- Förderkreis e.V.“ bewirken kann. Der Start war gut, helfen Sie bitte mit, dass wir auch weiterhin Finanzkrisen überstehen können als ein starkes, parteiunabhängiges Sprachrohr der Generationen.

Ihr Horst Reinhard Haake



Scherbeln, schickern, und achilen.

Von den goldenen Zeiten
Schwerter Kneipenherrlichkeit

Wer in Schwerte aufmerksam die Fußgängerzone hinuntergeht, wird ihn sicherlich schon einmal bemerkt haben – den „Eisernen Landsknecht“! Seit Jahrzehnten steht er dort - aufrecht und lebensgroß - den Launen der Witterung trotzend, vor der dunklen Schieferverkleidung an der ehemaligen Gaststätte „Alt Schwerte“ (Hüsingstraße Nr. 7) und blickt, solange ich denken kann, auf das lebhafte Treiben zu seinen Füßen. Seit Kindertagen hat sich mir der vollbärtige Mann mit dem Federbaret auf dem Kopfe, als überliefertes Sinnbild für Schwerter Wehrhaftigkeit und Trinkfreude in meinem Gedächtnis eingegraben. In seiner Rechten hält er die Lanze und in der linken Hand einen stattlichen Bierhumpen mit üppiger Schaumkrone.

So hat denn auch das Herstellen und Trinken von Bier in unserem Schwerte eine sehr lange Tradition. Mit der Verleihung der vollen Stadtrechte durch Graf Diederich von der Mark im Jahre 1397, verkündete der Landesherr: „...unseren lieben Bürgern in Schwerte wegen besonderer und lieber Dienste und Wohltaten, die sie unserem Herrn und Vater und uns bewiesen haben“ neben vielerlei Privilegien und Bestimmungen unter § 18: „Wer braut und zu kleine Becher hat, zahlt 4 Schilling Strafe, 2 dem Gericht, 2 den Bürgern“. und des weiteren: „Die Bierpfennige können sie erheben wie früher nach Ausweis ihrer Urkunden zum Nutzen der Stadt“.

Die Bedeutung des Bierbrauens in alter



Der „Eiserne Landsknecht“

Wandbild in der Gaststätte „Pferdekämpfer“ des Schwerter Malers Ernst Montenbruck.



Zeit wird noch dadurch unterstrichen, das die ersten vier Artikel, welche bei der jährlichen Wahl der Bürgermeister im Mittelalter verlesen werden mussten, sich mit dieser Thematik beschäftigen.

„Wer braut und dabei die Braupfanne verbrennt, zahlt 4 Schilling Strafe und ersetzt die Pfanne, so oft man ihn entdeckt.“

„Welcher Brauer Bier ausschenkt, soll es dem einen wie dem anderen verkaufen; wer dagegen verstößt, zahlt 4 Schilling Strafe. Daran können die Bürgermeister pfänden lassen mit ihrem Stadtboten“.

„Welcher Brauer einen Becher Bier teurer als einen Helling verkauft, zahlt jedes Mal 4 Schilling Strafe“.

„Welcher Brauer den von der Stadt genormten Becher nicht voll einschenkt, zahlt 4 Pfennig Strafe“.

Das Bier galt in jenen Zeiten als Grundnahrungsmittel (in Bayern soll das noch heute so sein), während der Wein als besonders edles Getränk angesehen wurde und eher für die privilegierten Bevölkerungsgruppen gedacht war.

So hatte denn auch ein ertappter Weinhändler, welcher zu kleine Maße verwandt hatte, und so seine Kunden betrog, vor Gericht den ungleich höheren Betrag von 60 Schilling als Strafe zu entrichten.

In unserer Nachbarstadt Hagen setzte



Schwerter Männer bei einem geselligen Beisammensein.

man im Jahr 1513 bereits Qualitätsmaßstäbe und forderte: „... dass das Bier hier so gut sein soll wie in Schwerte oder Iserlohn“.

Für den guten Geschmack des hier produzierten Bieres spricht auch die Überlieferung, dass man für eine Zusammenkunft der Grafen von der Mark und derer von Limburg, samt ihrem Gefolge, im Stift zu Elsey, den Wein aus Dortmund und $\frac{1}{2}$ Ohm altes Bier aus Schwerte herbeischaffen möge um die Gäste zu laben.

Auch Reisende legten seinerzeit schon sehr viel Wert auf gute Qualität beim abendlichen Schlummertrunk und damit hatte man in Schwertes Nachbarschaft wohl ein Problem, denn: 1604 richteten die Wirte der Stadt Herdecke, in einem Gesuch an die Äbtissin die Bitte, den Wünschen der Fremden entsprechen zu wollen, da die

vielen Durchreisenden von Hamburg, Bremen, Lübeck, Emden und Münster das Herdecker Bier nicht trinken wollten und weiter zögen, wenn sie kein fremdes Bier erhielten.

Nach der ältesten Gewerbezahlung Schwertes von 1723, sind für dieses Jahr in der Stadt 18 Brauer verzeichnet. Auch im Mittelalter wussten die Schwerter Bürger einen guten Schluck zu schätzen. Im 15. Jahrhundert war Schwerte in 10 Unterbezirke eingeteilt. Eine solche Nachbarschaft umfasste etwa 30 Häuser und bildeten ein oder das Schicht. Der Begriff ist sächlich, weil es sich um einen räumlichen Bezirk handelt. Heute ist man automatisch Nachbar in einem Schicht, wenn man dort wohnt. Im Mittelalter wurde zwischen Erbnachbarn und Einwohnernachbarn (Mieter) unterschieden. Wer Hausbesitzer war und

Erbnachbar werden wollte, musste „winnen“, das heißt das Nachbarschaftsrecht erst gewinnen und auch hier spielte der Gerstensaft eine nicht unbedeutende Rolle im sozialen Leben unserer Stadt.

Bis ins 18. Jahrhundert war der Anwärter auf das Nachbarrecht genötigt, dazu eine Spende in Form einer Tonne Bier (114,5 Liter) zu leisten. So ist es denn auch, bis auf den heutigen Tag, guter alter Brauch und Sitte in Schwerte, dass bei den Schichtfesten die traditionellen, überlieferten Lieder gesungen werden, in deren Strophen viel von üppigem Essen und dem Trinken des Nachbarbieres die Rede ist.



Ehemaliges Schild der "Alten Marktschänke."



Außenansicht der Gaststätte
"Zur Glocke" (1976)



"Haus Elmershaus" in der
Westenstraße um 1970.



Gaststätte
"Stadermann" (1967).

Das letzte Schwerter Brauhaus war die Brauerei Wilhelm Ostermann und befand sich an der Gasstraße, zwischen Bahnhofstraße und Beckestraße. Hergestellt wurden hier seinerzeit 1a helle und dunkle Biere, sowie als besondere Spezialitäten: Pilsener und Kraft – Biere. Nach dem Ende des I. Weltkriegs wurde der Betrieb eingestellt. Heute erinnert noch der Name der Gaststätte „Zum Brauhaus“, Bahnhofstraße 17, geführt von Margret Kamphausen, an den ehemaligen Standort der Schwerter Brauerei, in der ein gewisser Anton Bentrop als Kupferschmied beschäftigt war. Die Schwerter kannten ihn aber eher unter seinem Spitznamen „Anton Pümpke“, ein echtes Schwerter Original.

Er hatte zu seinen besten Zeiten einen Kreis von etlichen Männern aus unserer Stadt um sich versammelt, welche sich hauptsächlich durch ein eigenartliches Wesen, trockenen, derben Humor und große Lebensfreudigkeit auszeichneten.

Diese Männer gründeten nun den Verein der „Ehemänner und Junggesellen von Schwerte und Umgebung“, um unter diesem scheinbaren Deckmäntelchen der Seriosität seinerzeit noch mehr Jux und Unfug zu treiben zu können.

Einige Anekdoten über „Anton Pümpke“, seine heiteren Gesellen und ihr häufig alkoholisiertes Treiben veröffentlichte die Schwerter Zeitung Anfang der 1950er Jahre in ihren Ausgaben.

Gasthof „Zum Stadtkeller“
Brückstr. 10 Schwerte Brückstr. 10.
Ausföhrlich von 1a. Annaer Bier (hell u. dunkel).
Orchestration.
Schöner Saal für Hochzeiten u. Gesellschaften.

Schwerter Brauhaus
Wilh. Ostermann
empfiehlt
1a. helle und dunkle Biere

Ansicht der Brauerei

Lagerkeller No. 1

Maschinenhaus

Aecht französischer
Bordeaux-Rotwein
garantirt rein und unverschnitten
per Flasche inkl. Mk. 1.00
stets vorrätig.
Carl Raffin
Gasthof „Zur Heide“, Schwerte.
Restaurant „Zur Heide“, Hörde.

HAUS BRIEKE
Schwerte (Ruhr) Ostenstraße 13
DIE BEKANNTE GASTSTÄTTE
1a gepflegte Getränke durch Wähle-Kühlung
Gemütlicher Aufenthalt

Anzeigenwerbungen

„Man trinkt viel Bier in Schwerte“, so überschrieb die Schwerter Zeitung am Freitag, den 18. April 1958 einen Artikel und zitierte darin aus den Akten des hiesigen Ordnungsamtes: *„Schwerte. Das Ordnungsamt legte in diesen Tagen eine statistische Zusammenfassung der in den letzten Jahren geleisteten Arbeit vor.“*

Einige Zahlen, die uns besonders interessierten, seien hier herausgenommen und dem Leser mitgeteilt. Es gibt in Schwerte 46 konzessionierte Schankwirtschaften. Dazu kommen 9 Gastwirtschaften, d.h. Häuser, in denen zu dem Bierausschank auch Übernachtungsmöglichkeiten gehörten. Weiter zählt man in Schwerte 9 Kaffeebetriebe mit Alkoholausschank

und schließlich 8 Trinkhallen, in denen ebenfalls Bier verkauft wird. Zahlen sind das, Zahlen!

Wenn man von den gut 24 000 Einwohnern unserer Stadt jene rund 7000 abzieht, die wegen ihres geringen Alters noch nicht in die Versuchung kommen, Alkohol zu konsumieren, so ergeben sich folgende Zahlen: Auf 17 000 alkoholberechtigte Einwohner kommen 72 Gaststätten, das heißt: auf 230 Einwohner kommt eine Gaststätte. Zählt man die Alkohol-Verkaufsstellen noch hinzu, dann entfällt auf je 120 Einwohner ein Raum, in dem er sich mit Alkoholika eindecken kann.

Wenn man aber die meist sehr hübsch eingerichteten und sorgfältig gepflegten

Betriebe genauer betrachtet und wenn man weiß, dass sie alle sozusagen neutrale Orte sind, wo man in ungezwungener Geselligkeit beisammen sein kann, und wenn man schließlich die weithin noch nicht beseitigte Wohnungsnot betrachtet, dann kann man die Existenz der zahlreichen Gaststätten doch verstehen.

Und wo blieben sonst all unsere Vereine? Für das damalige, sehr rege Vereinsleben waren die Gaststätten unverzichtbar. Häufig waren hier noch Gesellschaftszimmer und mehr oder weniger große Säle angegliedert, in denen man sich regelmäßig traf. Hier probten die Gesangsvereine, tagten die zahlreichen Sport- und Schützenvereine oder versammelten sich die Schwerter Bürger an den zahlreichen Stammtischen. Zum Beispiel trafen sich die katholischen Gruppierungen der Stadt gerne in der Gaststätte „Stadermann“ und dem angrenzende Saalbau. Der Schwerter Volksmund hatte dieser Lokalität dementsprechend den Spitznamen „Vatikan“ verliehen. Das Gebäude befand sich bis zum Abriss 1967 an der Stelle, wo 1968 der COOP seine Pforten öffnete und heute die „Agentur für Arbeit“ mit der großen Glasfassade, am „Cavade; Tirreni-Platz“ ihren Sitz hat.

Fortsetzung folgt.



Der „Goldene Hirsch“ im Jahr 1944.

Tag gegen den Schlaganfall

Die Geriatrie des EKS veranstaltete am 10. Mai auf dem Postplatz eine Aktion zum bundesweiten „Tag gegen den Schlaganfall“, aktiv unterstützt durch Bürgermeister Heinrich Böckelühr. Das Leitmotiv 2010: „Den Blick schärfen für die Rehabilitation!“

Im Fokus stand dabei die Zeit nach diesem akuten, zum Teil lebensbedrohlichen Ereignis. Auch in diesem Jahr wurden bundesweit wieder zahlreiche Aktionen des regionalen Netzwerks der Stiftung „Deutsche Schlaganfall-Hilfe“ geplant, eine davon in Schwerte mit der prominenten Unterstützung von Bürgermeister Heinrich Böckelühr. Schwertes Bürgermeister unterstützte diese Aktion ganz persönlich, nicht nur durch seine Schirmherrschaft, auch durch seine persönliche Anwesenheit.

Angesichts des aktuellen Demographieberichtes der Stadt Schwerte liegt ihm die wohnortnahe Versorgung der zu erwartenden zunehmenden Zahl an Schlaganfallpatienten in der Region Schwerte sehr am Herzen.

Zusammen mit den Organisatoren des Rettungsdienstes in Schwerte, Feuerwehr, DRK und Malteser Hilfsdienst, informierte das EKS über Möglichkeiten und Grenzen der Prävention, die Akutversorgung und die nachfolgende Rehabilitation sowie wichtige Verhaltensmaßnahmen im Falle eines Schlaganfalles. Persönliche Risikofaktoren (Blutdruck, Blutzucker etc.) konnten am Infostand in der Fußgängerzone untersucht und getestet werden. Per Ultraschall wurde zum Beispiel die Durchgängigkeit der

Halsschlagader gemessen.

Die Abteilung für Geriatrie im EKS – umfassende und wohnortnahe Schlaganfallversorgung von Anfang an.

Die Abteilung für Geriatrie (Medizin für den älteren Menschen) am EKS wurde im Oktober 2006 eröffnet und besitzt in seiner Form eine Alleinstellung in Schwerte. Sie ist die kompetente und wohnortnahe Institution für ältere Patienten mit medizinischen Problemen. In der Geriatrischen Tagesklinik werden in der Region wohnende Patienten, die nicht (mehr) stationär behandelt werden müssen, genauso umfassend und effektiv durch das EKS-Therapie team mit einem individuell zusammengestellten Therapieplan teilstationär behandelt.

Ein wichtiger Schwerpunkt der geriatrischen Arbeit am EKS ist die Versorgung des (älteren) Schlaganfallpatienten von der Akutphase mit Intensiv-Schlaganfalleinheit über eine Frührehabilitation bis hin zur Weiterversorgung oder die Rückkehr nach Hause. Die ersten Tage verbringt der Patient – falls notwendig – unter intensivstationärer Überwachung. Eine umfassende Diagnostik erfolgt zu weiten Teilen unter dem Dach des EKS, zum Beispiel auch mit Hilfe der an sieben Tagen rund um die Uhr möglichen Computertomographie im eigenen Haus.

Was die Geriatrie am EKS von anderen Kliniken unterscheidet ist die vom ersten Tag an einsetzende früh-rehabilitative Therapie, die im Rahmen einer multiprofessionellen Behandlung unter Beteiligung von Physiotherapeuten,

Ergotherapeuten, Logopäden und therapeutisch-aktivierender Pflege sowie in der Schlaganfallversorgung erfahrenen Ärzten erfolgt.

Das Resultat ist nicht selten die Möglichkeit einer Rückkehr nach Hause, die Fortführung der Rehabilitation in einer Reha-Klinik oder die wohnortnahe Rehabilitation in der geriatrischen Tagesklinik des EKS. Weiterer Vorteil für die Patienten der Geriatrie am EKS: Ihnen wird dabei geholfen, ihr Leben nach dem Krankenhausaufenthalt zu planen und zu organisieren. Dazu steht das Team der Geriatrie mit den Mitarbeiterinnen des Sozialdienstes und der Pflegeüberleitung am EKS seinen Patienten ebenso mit Rat und Tat zur Seite. Für Fragen auch außerhalb des Aktionstages steht das Ärzteteam der Geriatrie des EKS allen Interessierten jederzeit zur Verfügung. Ein Anruf unter 02304-202-181 genügt.

Ansprechpartner für die Medien zur Aktion:
Chefarzt der Abt. Klinische Geriatrie
Dr. med. Michael Lerch, MBA

Arzt für Innere Medizin, Geriatrie, Gastroenterologie, Physikalische Therapie und Balneologie, Rehabilitationswesen, Sportmedizin, Palliativmedizin

Sekretariat Tel. (02304) 202-181 sowie
Oberarzt der Abt. Klinische Geriatrie
Dr. med. Ulrich Vahle
Arzt für Allgemeinmedizin, Geriatrie
Sekretariat Tel. (02304) 202-181

Für Fragen und Wünsche stehen das Evangelische Krankenhaus Schwerte sowie PR-KONZEPT.COM gerne zur Verfügung.

Frieden - für ein Zusammenleben ohne Gewalt



Ausstellung vom
2. Juni bis zum 10. Juli 2010 in der
VHS am Markt



Neue Broschüre bietet Hilfestellungen insbesondere für ältere Menschen auf ihrem Weg in die digitale Welt

„Wenn Sie alles noch einmal nachlesen wollen, können Sie das im Internet auf unserer Seite www...de tun und sich weitere Informationen herunterladen.“ Dieser Satz begegnet uns täglich beim Fernsehen, Radio hören oder Zeitung lesen. Das Internet ist allgegenwärtig und aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken.

„Zu wenige ältere Menschen nutzen diese Technologie bislang. Mit zunehmendem Alter kann insbesondere die Nutzung des Internets die Aufrechterhaltung einer selbstständigen Lebensführung erleichtern“, sagte Dr. Guido Klumpp, Geschäftsführer der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO e.V.).

Die BAGSO hat mit der finanziellen Unterstützung des Bundesverbraucherschutzministeriums eine Informationsbroschüre aufgelegt, die zeigt, wie das Internet den Lebensalltag bereichern und erleichtern kann.

„In seiner leicht verständlichen Sprache führt der Wegweiser insbesondere Ältere

an die Nutzung der modernen Kommunikationstechnologie heran“, sagte die Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Ursula Heinen.

Der „Wegweiser durch die digitale Welt – Für ältere Bürgerinnen und Bürger“ klärt über Rechte im Internet auf und gibt neben nützlichen Tipps und Hinweisen einen Überblick über das, was die digitale Welt bedeutet und zu bieten hat.

Der Ratgeber baut auf den Erfahrungen älterer Internetnutzerinnen und Internetnutzer sowie auf den Wünschen derer auf, die (noch) nicht im Internet sind. Dazu hatte die BAGSO zwei Workshops und eine Online-Befragung unter älteren Menschen durchgeführt.

Die 80-seitige Broschüre kann kostenfrei bei der BAGSO bestellt werden:

BAGSO e.V., Bonngasse 10, 53111 Bonn,
Tel.: 02 28 / 24 99 93 18, Fax: 02 28 / 24
99 93 20, E-Mail: lenz@bagso.de,
Internet: www.bagso.de -

Der weiße Ring

Seit 34 Jahren hilft der WEISSE RING Opfern von Kriminalität und Gewalt. Die Betroffenen können sich an rund 3.000 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer in 420 Anlaufstellen im gesamten Bundesgebiet wenden. Die Hilfe erfolgt schnell und unbürokratisch durch menschlichen Beistand und persönliche Betreuung nach der Straftat, Hilfestellung im Umgang mit Behörden, finanzielle Zuwendungen zur Überbrückung der Tatfolgen u.v.m. Der WEISSE RING erhält die Mittel für seine Arbeit aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden, Nachlässen und Vermächtnissen sowie Zuweisungen von Geldbußen und wird in zunehmendem Maße auch durch Erbschaften und Stiftungen gefördert.

Insbesondere ist die Unterstützung der Medien für den WEISSEN RING von sehr großer Wichtigkeit, denn nur so gewinnt der Verein auch in der breiten Öffentlichkeit Aufmerksamkeit und Gehör für seine Arbeit. Prominente aus den Bereichen Film, Fernsehen und Sport haben sich bereit erklärt, den WEISSEN RING kostenlos in Form einer Anzeigen-Kampagne zu unterstützen.

Kampf den Trickbetrügern

Immer wieder lesen wir in der Tagespresse von den üblen Machenschaften der Trickbetrüger. Sehr häufig sind Seniorinnen und Senioren Opfer dieser Täter. Mit Täuschungen, Tricks und Lügen wollen sie vor allem an Bargeld und Wertsachen der älteren Menschen gelangen. Dabei ist ihnen jedes Mittel recht. Die Bundesregierung hat dazu jetzt eine Broschüre unter dem Titel „Rate mal, wer dran ist?“ herausgegeben, die vor diesen Machenschaften warnen soll. Die Schrift kann kostenlos beim Publikationsversand der Bundesregierung, Postfach 481009, in 18132 Rostock, bestellt werden.

Sie kann auch im Internet unter (Publikationen, Ältere Menschen) heruntergeladen werden.

Historische Rundwanderung um Letmathe/Östrich

Der SGV Dortmund-Holzen traf sich mit dem SGV Unna am Schälk bei Letmathe und wanderte zum Aussichtsturm unterhalb des Schälks. Von da marschierten wir durch den Wald, den Iserlohner Weg hinunter, über die Autobahnbrücke und durch einen Teil des Industriegebietes von Letmathe. Die Pfarrkirche St. Kilian heißt im Volksmund auch „Lennedom“.

Das Pastorat des Heiligen Kilian deutet auf ein hohes Alter der Pfarrei hin, älter jedenfalls als die Erwähnung einer Kilianskirche im Jahre 1253 vermuten lässt. Der heilige Kilian, gestorben 689, Patron der Franken, wurde bereits früh im Benediktinerkloster zu Werden (Essen an der Ruhr) verehrt. Somit sind entsprechende Verbindungen zu vermuten.

1687 ließ Ludolf Wolter von Barbeck, Herr auf Haus Letmathe und Patrons-herr der Kirche, die baufällige Kirche zur Hälfte abreißen und neu erbauen. 1691 wurde der Turm durch eine barocke Spitze gekrönt.

Am 15. Februar 1914 wurde in der über zweihundert Jahre alten Kirche der letzte Gottesdienst abgehalten. Am 11. November 1917 konnte die neue Kirche eingeweiht werden und war der zweite Umbau der Kirche St. Kilian.

Der „Lennedom“ ist eine Hallenkirche aus Sandsteinquadern, dessen Kreuzgruppe vor dem Kirchenportal sehenswert ist. Im Dom befindet sich die schmerzhafteste Gottesmutter aus dem 17. Jh. und über den Windfangtüren ein romanisches Kruzifix. Dieses Kreuz war im 7-jährigen Krieg aus St. Peter zu Syburg von den Franzosen gestohlen worden.

In Westhofen bei Schwerte lagen zu dieser Zeit etwa 11.000 französische Soldaten. Das Kruzifix wurde lange Zeit



als „Steg“ über den Wannebach bei Haus Ruhr benutzt. Eines Tages ließ es aber der Letmather Pfarrer Vogt in den Lennedom mitnehmen.

Durch das Westportal der Kirche kommend sieht man über dem mittleren Türpfeiler den Heiligen Kilian, über ihm Christus, zu dem eine Familie hoch schaut. Petrus und Paulus fehlen bei diesem Bild.

Die schweren Eichentüren wurden 1937 von dem Schreiner Peter

Schneider geschaffen und eingebaut. In 16 Reliefs stellen sie das Leben Christi dar. Über den Eingangstüren halten zwei Engel Bänder mit der Inschrift „Hier ist das Haus Gottes“ und „Die Pforte des Himmels“.

Danach gehen wir durch die Letmather Fußgängerzone und erreichen bald „Pater“ und „Nonne“, den ehemaligen Eingang zur Grümannshöhle. Die Höhle selbst ist einem Kalksteinbruch zum Opfer gefallen.

Der Sage nach soll hier einst ein Mönch gelebt haben, der sich nicht um Gott und die Welt scherte und lebte, wie es ihm gefiel. Genau wo Pater und Nonne stehen, baute er sich mit düsteren Gesellen hoch oben im Berg ein Schloss.

Eine Nonne aus einem nahen Kloster gefiel ihm so gut, dass er sie heiratete und mitnahm auf sein Schloss. Sie lebten dort in der Klostertracht viele Jahre frevelhaft und unkeusch. Eines Tages soll dann ein Bischof an dieses Schloss gekommen sein und erlebt

haben, was dort geschah. Der Bischof prangerte dieses unmoralische Leben an, worauf ihn die Nonne und der Mönch in die Lenne werfen ließen. Sterbend weissagte der Bischof den Untergang der Frevler voraus und während sie unten am Ufer der Lenne standen und über den Sterbenden lachten, zog ein Wetter auf, unter dessen Schlägen das Schloss, mit allem was darinnen war, in den Erdboden versank.

Die beiden Missetäter wurden vom Blitz getroffen und in Stein verwandelt.

Von den „Versteinerten“ marschierten wir zur Dechenhöhle, die als Schauhöhle ganzjährig geöffnet ist.

Steil ging es dann zum Östricher Burgberg hinauf, auf dem einst die nördlichste Burg Dietrich von Isenberg stand.

Weiter führte uns der Weg durch Dröschede und zur Grümannsheide, durch den Wald zur Letmather SGV-Hütte und nach einer Einkehr guten Mutes zurück zum Parkplatz am Schalk.

„Frisch auf“
Johanna und Ferdinand Ziese



Schwerter Wallfahrten zum Kloster Oelinghausen

Reinhold Stirnberg

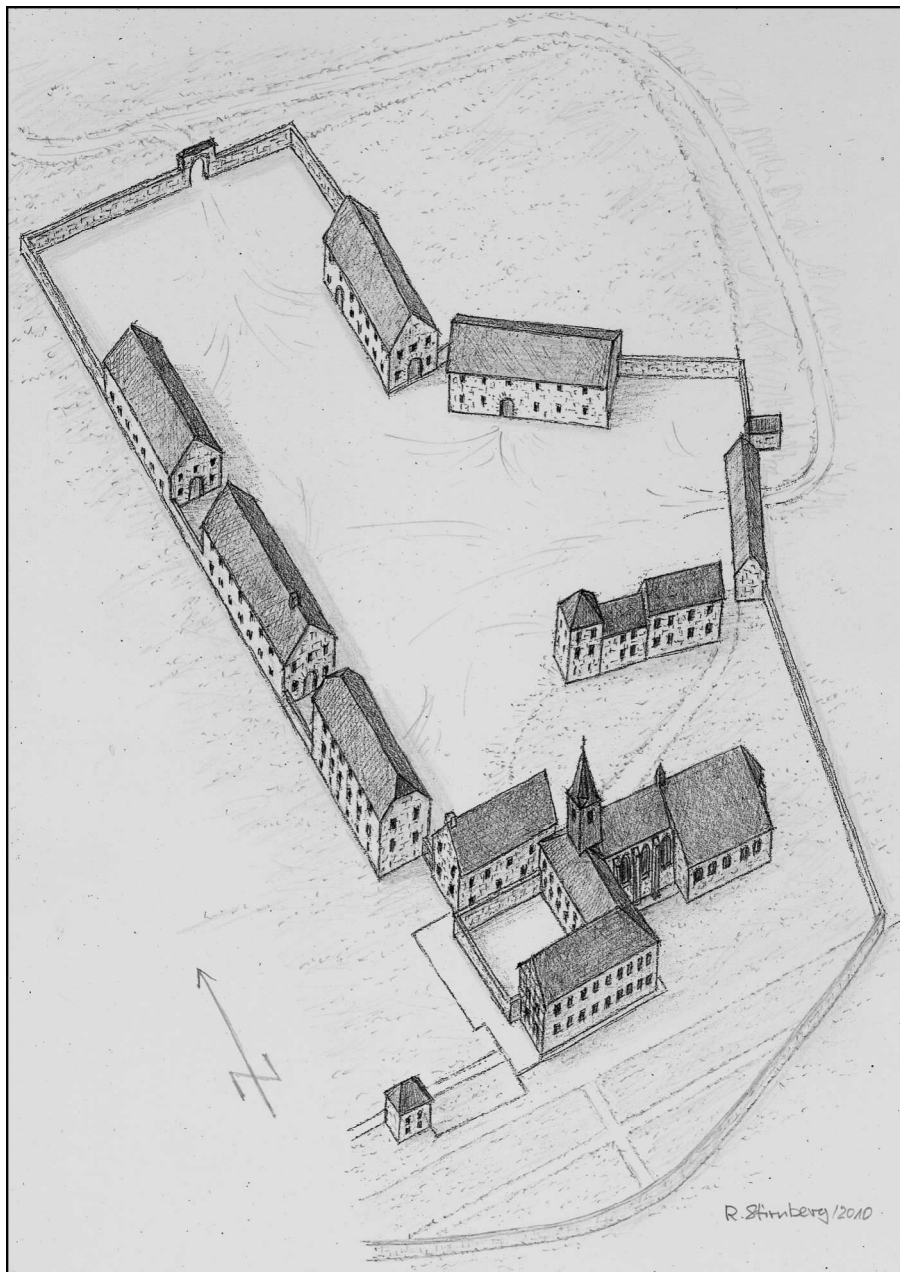
Neben Werl zählt der kleine sauerländische Ort Oelinghausen, heute zu Arnsberg gehörig, seit Jahrhunderten zu den bedeutenden westfälischen Wallfahrtsorten. Alljährlich in den Sommermonaten, von Mai bis September, ist Oelinghausen Ziel zahlreicher westfälischer Katholiken aus nah und fern, die zum Gnadenbild der Madonna, in der Krypta der ehemaligen Klosterkirche von Oelinghausen pilgern. Auch für Schwerter Pilger war Oelinghausen, ab 1987, für zwanzig Jahre das Ziel ihrer jährlichen Wallfahrt.

Initiatoren der Wallfahrten nach Oelinghausen waren 1987 die Mitglieder der St. Antonius Gemeinde in Geisecke. Als

nun die St. Antonius Gemeinde mit der Heilig Geist Gemeinde in Schwerte-Ost vereinigt wurde, nahmen auch die „Schwerteoster“, ab 1989, an den Wallfahrten teil. Nach Gründung des Pfarrverbundes St. Marien schlossen sich 1992 auch Mitglieder der St. Marien Gemeinde zu Schwerte der Pilgerfahrt nach Oelinghausen an. Ein Teil der Wallfahrer reiste dazu mit der Bahn nach Menden. Von dort ging es zu Fuß über den Kapellenberg, bekannt durch die Mendener Karfreitagsprozession, durch die Bergeinsamkeit der Wälder, hinauf nach Oelinghausen, das nach gut sechs Stunden erreicht wurde. Hier trafen sie mit der anderen Gruppe von Pilgern zusammen, die mit der Bahn

nach Neheim gereist waren, und sich von dort aus zu Fuß auf den Weg nach Oelinghausen gemacht hatten. Für die älteren Teilnehmer, die nicht mehr den anstrengenden Fußweg bewältigen konnten, organisierte man eine „Autowallfahrt“. Schon bald schloß sich eine andere Gruppe von Schwerter Katholiken den Wallfahrern an, die sich mit Fahrrädern auf den Weg nach Oelinghausen machte. Den absoluten Höhepunkt bildeten schließlich die „Schwerter Reiterwallfahrten“ zwischen 2003 und 2005.

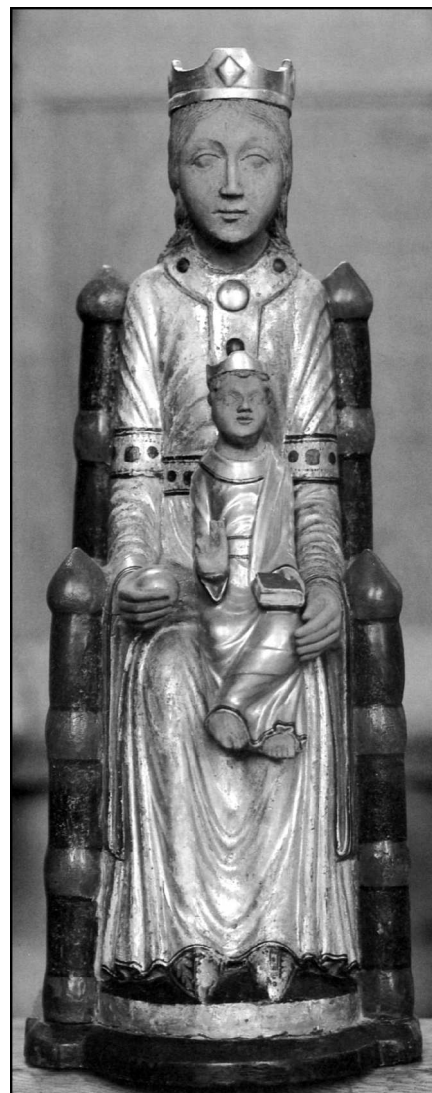
Das Ziel der Wallfahrer, das Gnadenbild der Madonna von Oelinghausen, wurde einst von dem Kölner Erzbischof



Das Kloster Oelinghausen um 1800. Rekonstruktion von R. Stirnberg

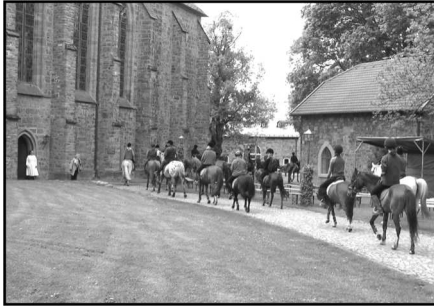
Engelbert II. von Berg (1216-1225) dem Kloster Oelinghausen geschenkt. Engelbert II. wurde am 7. November 1225 von den Leuten des Grafen

Friedrich II. von Altena-Isenberg, seinem Vetter zweiten Grades, bei Gevelsberg erschlagen, und genoß später im Erzbistum Köln eine heilig-



Das Gnadenbild von Oelinghausen

mäßige Verehrung. Das Bild der Oelinghausener Madonna, eine Kölner Arbeit von etwa 1200, das etwa zur gleichen Zeit wie „Bertholds Marien-



bild“ in Fröndenberg entstand, das heutige „Gnadenbild von Werl“, wurde wie dieses von der einheimischen Bevölkerung als „wundertätig“ verehrt. Wann die Madonna von Oelinghausen erstmals zum Ziel auswärtiger Wallfahrer wurde, ist nicht bekannt. Werfen wir an dieser Stelle einmal einen Blick auf die Geschichte des Klosters Oelinghausen.

Am 29. Mai 1174 schenkte Sigenandus von Batthausen, Ministeriale der Kölner Kirche, zusammen mit seiner Frau und mit Zustimmung seiner Söhne, seinen zu Oelinghausen und Bachem gelegenen erblichen Besitz, sein Eigengut, mit allen Eigenhörigen und allem Zubehör, der „hl. Jungfrau Maria und dem hl. Petrus“; d. h. dem Prämonstratenserstift zu Scheda, westlich von Wickede/Ruhr. Zweck der Stiftung war offensichtlich die Gründung eines Nonnenklosters, welches auf dem gestifteten Grundbesitz des Sigenandus zu Oelinghausen erbaut werden sollte. Dafür hatten die Schedaer Mönche an dem genannten Ort, und in der noch zu gründenden Kirche des Klosters, die Gottesdienste zu versehen. Als Gegenleistung habe das Nonnenkloster der Kirche zu Scheda den gebührenden Gehorsam zu leisten. Die darüber in Soest ausgestellte Urkunde trägt das Siegel von Erzbischof Philipp von Heinsberg und befindet sich heute im Bestand Oelinghausen (Nr. 3), im Staatsarchiv Münster.

Das Kloster Oelinghausen war rechtlich ein Tochterkloster des Stiftes Scheda.



Vermutlich sollte hier der nur aus adligen Jungfrauen bestehende Konvent der Schedaer Prämonstratenserinnen untergebracht werden, die zuvor zusammen mit den adligen Mönchen, wenn auch räumlich getrennt, in dem bisherigen „Doppelkloster“ Scheda gelebt hatten. Durch den Erzbischof wurde Sigenandus von Batthausen zum Vogt des neuen Nonnenklosters Oelinghausen bestellt. Aus der Stiftungs-urkunde erfahren wir auch die Namen der hochadligen Mitstifter, bzw. Förderer, deren Namen in der Reihe der weltlichen Zeugen aufgeführt sind. Die Reihe wird angeführt von Graf Heinrich I. von Arnsberg (1154-1185), gefolgt von den Grafen Everhard von Sayn und Reiner von Freusberg. Dann folgen die Edelherren Rabodo von der Mark, Heinrich von Gevore, Heinrich „van ther Rura“, sowie die beiden Brüder Everhard und Jonathas von Wicheln. Daran schließt sich die Reihe der Ministerialen an. Die Namen der Edelherren verraten uns, dass sich an der Klostergründung zu Oelinghausen ein ganzer Sippenverband beteiligt hat.



Die Orgel auf der Nonnenempore

So war der Graf Reiner von Freusberg (Froytesbrath) der zweite Gemahl der Richeza von Rüdenberg, die zuvor mit dem schon 1170 verstorbenen Edelherrn Rabodo von Rüdenberg/Ardey, auch genannt „von Hegeninchuson/Hengsen“ und „von Dalewic/Dellwig“ (1166-1169 urk.) verheiratet war. Rabodos Vater war Rathard von Ardey (1140-1152 urk.), der vor 1139 seine Burg zu Scheda (Ardey I), zusammen mit seiner Mutter Wiltrudis (von Arnsberg), der Witwe des Edelherrn „Volandus (Volenandus (?), 1129 urk.) von Ardey“ (+nach 1129), in ein Prämonstratenserklöster umgewandelt hatte. Nach der Aufgabe seiner Burg zu Scheda wurde Rathard von Ardey mit dem Arnsberger Teil, der nach 1120 zwischen dem Grafen Friedrich dem Streitbaren von Arnsberg (1092-1124) und dem Kölner Erzbischof Friedrich I. von Schwarzenberg (1101-1131) geteilten Burg Rüdenberg bei Arnsberg, durch Graf Gottfried von

Arnsberg-Cuyk (1124-1154) belehnt, die Rathard von Ardey (1140-1152 urk.) zum neuen Hauptsitz seiner Familie machte und sich danach Rathard von Rüdenberg (1152 urk.) nannte. Den Kölner Teil der Rüdenburg trug schon 1132 Rathards wahrscheinlicher Oheim mütterlicherseits, Hermann von Rüdenberg-Arnsberg zu Lehen, der sich auch danach benannte, gefolgt von dessen Sohn Conrad I. von Rüdenberg, dem mutmaßlichen Vetter Rathards von Rüdenberg.

Der in der Oelinghauser Urkunde genannte Edelherr Heinrich van ther Rura, Herr zu Ruhr/Lappenhausen und Herreke/Opherdicke, war mit Adelheid, einer der drei Schwestern des Rabodo von Rüdenberg (Ardey) verheiratet. Die nach Heinrich van ther Rura erscheinenden Brüder Everhard und Jonathas von Wicheln, aus dem Hause der Edelherrn von Volmarstein, waren vermutlich mit den beiden Schwestern



Blick auf den Hochaltar

und Teilerbinnen des Rabodo von Rüdenberg-Ardey, Luitgardis und Wiltrudis vermählt. Nach dem Tode der Richeza (1175?), die das lebenslängliche Nießbrauchrecht an den Gütern ihres verstorbenen Mannes besaß, wurde das Erbe des Rabodo zwischen seinen Schwestern, bzw. deren mutmaßlichen Ehemännern aufgeteilt. Everhard und sein Bruder Jonathas von Wicheln nannten sich ab 1175/76 „von Ardey“!

Jonathas I. von Ardey (1174-1221, 1249+), dem nach 1202 das Amt des Vogtes von Scheda zugefallen war, nahm mit seiner Gemahlin Wiltrudis von Rüdenberg seinen Sitz auf der Rüdenburg. Die Eheleute sind die Begründer des zweiten Hauses der Edelherrn von Ardey, mit Sitz auf der Rüdenburg. Sein Bruder Everhard von Ardey (1174- +1202 urk.), der mit Luitgard von Rüdenberg verheiratet war, machte vermutlich die Burg Ardey (II) bei Fröndenberg zu seinem Sitz. Als Everhard von Ardey 1202 starb, fiel sein Erbe über seine mutmaßliche Tochter Luitgardis/Lucardis II. (1210 urk.), an deren Ehemann Graf Adolf I. von der Mark (1199-1249 urk.), der damit einen wichtigen Teil des Haarstranges seinem Herrschaftsbereich hinzufügen konnte. Um 1230 fundierte Graf Adolf I.



Das Nonnenchor auf der Empore

das Kloster Fröndenberg, woran sich auch Jonathas I. und sein Sohn Jonathas II. von Ardey (1219-1255 urk.) beteiligten.

Graf Reiner von Freusberg, der zweite Gemahl der Richeza von Rüdenberg, offenbar einer der Hauptförderer des Klosters Oelinghausen, wurde 1176, auf Bitten des Sigenandus von Batthausen, von Erzbischof Philipp von Heinsberg zum Vogt von Oelinghausen bestellt (bis 1187 urk.), dessen Amtsgeschäfte vor Ort der „Untervogt“ Hildeggerus (1179 urk.) wahrnahm. Bis 1228 blieb Scheda das „Vaterkloster“ des Prämonstratenserinnenklosters Oelinghausen. Dann wurde es durch den Beschluss des Generalkonvents der Prämonstratenser, endgültig dem Prämonstratenser Kloster Wedinghausen in Arnsberg unterstellt. Die weitere Geschichte des Klosters sei hier nur kurz umrissen. Um 1350 wurde die dem Hl. Petrus geweihte heutige gotische einschiffige Hallenkirche und ein neues Klostergebäude errichtet. Im Jahre 1618 wurde das Prämonstratenserinnenkloster durch Papst Paul V. aufgehoben und von dem Kölner Erzbischof Ferdinand von Bayern offiziell in ein freiweltliches Kollegiatstift umgewandelt, dass dort schon seit 1582 inoffiziell bestand. Doch 1642 wurden die Stiftsdamen vertrieben

und das Kloster mit allem Zubehör wieder an den Prämonstratenserorden zurückgegeben, das durch den Abt von Wedinghausen wieder mit neuen Klosterjungfrauen besetzt wurde, die dort nach der alten Klosterregel des Hl. Norbert von Xanten lebten, und sich der Erziehung der Töchter des heimischen Adels widmeten.

Das Ende des Klosters kam 1803, nach wechselvoller Geschichte, mit dem neuen Landesherrn von Napoleons Gnaden, dem Landgrafen Ludwig von Hessen. Er verfügte die Aufhebung aller Klöster. So wurde 1804 auch das Kloster Oelinghausen „säkularisiert“. Alle Vermögenswerte des Klosters verfielen dem Fiskus. Der Freiherr von Fürstenberg zu Herdringen erwarb 1828 vom preussischen Fiskus das große Klostergut mit den Ländereien, das sich heute noch im Besitz der Fürstenberger befindet. Die Kirche zu Oelinghausen überlebte die Säkularisation als Filialkirche von Wedinghausen und wurde 1904 zur selbstständigen Pfarrkirche erhoben. Wie das Kloster Oelinghausen um 1800 ausgesehen haben könnte, habe ich anhand eines Katasterplanes als Luftbildzeichnung zu Papier gebracht.

Nach diesem Ausflug in die Geschichte

Oelinghausens kehren wir wieder in die heutige Zeit zurück. Die Schwerter Wallfahrten nach Oelinghausen endeten 2006. Seit 2007 ist die Wallfahrtskirche des Zisterzienserklosters zu Bochum-Stiepel, mit dem dortigen Gnadenbild der Maria, der Patronin der Schwerter Kirche, das Ziel der Schwerter Pilgerfahrten. Aber auch Oelinghausen bleibt unvergessen und lohnt den Besuch. Nach wie vor ist die Kirche während der Sommermonate das Ziel vieler Wallfahrer und Besucher. Neben der Kirche sind insbesondere das „Klostergartenmuseum“ mit dem Klostergarten sehenswert, und Ort von Ausstellungen und Veranstaltungen. So ist hier zum Beispiel im Dezember 2010 eine Krippenausstellung mit Leihgaben von Marlies Ewald und Hildegard und Gerd Schulte aus Schwerte zu sehen. Daneben werden aber auch Führungen in der Kirche und Exkursionen angeboten. Informationen dazu finden sie auf der Website:

www.freundeskreis-oelinghausen.de

Der Computer und unser Leben

Gedanken zum 100.Geburtstag von Prof. Dr. Konrad Zuse, "dem Vater des Computer" - von Horst Reinhard Haake

Teil 1: Prof. Dr. Zuse in Schwerte

Aus Anlass des 100.Geburtstages von Prof. Dr. Konrad Zuse am 22.06.2010 möchte ich hier über ihn und sein Lebenswerk, den Computer, berichten und zwar hauptsächlich über die selbst erlebte Zeit mit diesem Genie und meine Erfahrungen beim Einsatz seiner Erfindung*). Meine Erlebnisse mit diesem Wunderwerk, das heute nicht mehr wegzudenken ist, sollen rückblickend vor Augen halten, wie gravierend diese Technik und ihre ständige Erweiterung in unser Leben eingegriffen hat und es auch weiterhin verändern wird, und zwar nicht nur im wirtschaftlichen und technischen, sondern auch im privaten Bereich.

Eigentlich sollte der Einsatz dieser Geräte nur der Entlastung meiner Steuerberatungspraxis dienen, woraus sich dann aber im Verlauf der Jahre, nahezu unmerklich, eine kommerzielle Nutzung entwickelte. Insgesamt hat die Entwicklung zu einem privaten Rechenzentrum mehr als drei Jahrzehnte meines Lebens maßgeblich geprägt, wovon manche Zeitabschnitte reichlich Stoff für einen spannenden Kriminalroman abgeben würden. Von diesen Erlebnissen und den dabei gewonnenen Erfahrungen, aber auch vom unerwarteten Glück, dem „Vater des Computers“ zu begegnen, ist mir gottlob mancherlei Material erhalten geblieben, mit dem ich nach so langer Zeit meine jetzige Schilderung verdeutlichen kann. Es sind z.B. neben etlichen Erinnerungstücken und einem Stapel von Fotografien, auch ein halbstündiger vertonter 8mm-Dokumentarfilm, Tonbandaufzeichnungen und mehrere prall gefüllte Ordner mit

Fußnote *)Sehr ausführliche und interessante Informationen über den Computer findet man in dem Buch „Konrad Zuse: Der Computer, mein Lebenswerk“. Erschienen im Springer-Verlag Berlin Heidelberg New York, ISBN 3-540-56292-3

Zeitdokumenten. Ich hoffe, dass es mir gelingt, das Wesentliche herauszufinden und in Fortsetzungen hier in der „AS“ interessant und anschaulich darzustellen.

Meine erste Begegnung mit diesem weltbekannten Menschen Konrad Zuse, liegt inzwischen nahezu 32 Jahre zurück.

Da mein Rechenzentrum als das älteste private, herstellerunabhängige RZ galt und ich als langjähriges Mitglied des VDRZ – Verband Deutscher Rechenzentren, Hannover, - außerdem Gründungsmitglied des VDRZ-Landesverband Nordrhein-Westfalen war, bemühte sich der Verband, um einen Festredner für dieses Firmenjubiläum



1. 26.09.1978: 25 Jahre ZBL RECHENZENTRUM, Jubiläumsfeier im Waldrestaurant „Freischütz“, Schwerte. Ehrentisch v.l.n.r.: Prof.Dr.Konrad Zuse, Erwin Köster, Bochum, R. Haake, H. R. Haake.

Es war im Jahr 1978, in dem meine Firma „ZBL Rechenzentrum“ (Römerstr.2, 58239 Schwerte) im Waldrestaurant „Freischütz“ ihr 25-jähriges Bestehen feiern konnte.

ten an. Dass man den „Vater des Computers“, Herrn Prof. Dr. Konrad Zuse gewinnen konnte, hatte ich nicht erwartet, denn welche Bedeutung hatte



2. 26.09.1978: Firmenjubiläum ZBL RECHENZENTRUM, Blick in den Festraum mit den vielen geladenen Gästen

schon mein Rechenzentrum im Kreise der weltweit agierenden, riesigen „Mitbewerber“?! Aber ich war natürlich hoch erfreut über diese Ehre.

Und dann war der Tag des Jubiläums angebrochen: Dienstag, der 26.09. 1978

Vor Beginn der Feier bat Prof. Zuse mich, mit ihm gemeinsam mein Rechenzentrum aufzusuchen, welchen Wunsch ich ihm natürlich gerne erfüllte. Während der Besichtigung zeigte er sich sehr beeindruckt.

Bei unserer Rückkehr stellte ich fest, dass trotz des Wochentages sich an diesem Vormittag schon viele Besucher eingefunden hatten – überwiegend Chefs der von uns betreuten Firmen. Recht bald füllte sich der Zwischentrakt des Waldrestaurants „Freischütz“ bis auf den letzten Platz. So konnte ich außer unserem Ehrengast Professor Dr. Konrad Zuse beispielsweise Bürgermeister Belz und Stadtdirektor Dr.Dr. Spellerberg, sowie etliche Vertreter aus Rat und Verwaltung unserer Stadt begrüßen. Aber auch mein Bochumer Steuerberater-Kollege und Gründer des „Zentralbüro für Lochkartenbuchhaltungen“, Erwin Köster, gemeinsam mit seiner Ehefrau, war meiner Einladung gefolgt. Ebenso der Direktor der Bundeszentrale für politische Bildung, Herr Dahlhaus, sowie der Geschäftsführer des VDRZ –Bundesverbandes in Hannover, Herr Lange-Hellwig, und der Vorsitzende des VDRZ-Landesverbandes NRW, Herr Hartmann. Zu meiner Freude waren auch einige LIONS-Freunde erschienen. Ebenso Vertreter der politischen Parteien, des Haus- und Grundeigentümer-Verbandes, der Banken, Sparkassen und, nicht zu vergessen: die Presse.

Wir begannen pünktlich und ich war überrascht, wie routiniert mein Sohn Reinhard, der seit Beginn des Jahres als Leiter der EDV tätig war, die Eröffnung der Feierstunde und Begrüßung der Gäste absolvierte. Danach überbrachte der Bürgermeister seine Grüße und anschließend ergriff auch mein Kollege Erwin Köster das Wort. Nach den

Ausführungen des Geschäftsführers des VDRZ-Bundesverbandes in Hannover, Herr Lange-Hellwig, berichtete ich über den Werdegang des ZBL-Rechenzentrums.

Dann hielt Prof. Dr.Konrad Zuse seine mit Spannung erwartete Festrede. Sie war hoch interessant und behandelte sehr ausführlich und mit allgemein verständlichen Worten die Ent-



3. 26.09.1978: Firmenjubiläum ZBL RECHENZENTRUM. Viele bekannte Persönlichkeiten unserer Stadt waren meiner Einladung gefolgt. Hier z.B. v.l.n.r.: Ulrich Halbach (DIAGRAMM HALBACH), Stellv.Bürgermeister Belz, Stadtdirektor Dr.Dr. Heinz Spellerberg.

wicklung der Computertechnik und seinen persönlichen Anteil daran. Dabei vergaß er nicht, auch die vorausgegangenen Versuche und Vorarbeiten seiner Kollegen in aller Welt zu erwähnen (zwei Jahre später gab er mir die Gelegenheit, einige von diesen Mitstreitern persönlich kennenzulernen).

Ein Teil seiner Rede hat sich mir ganz besonders eingeprägt, denn in ihm steckte eine unerwartete Wertung einer Arbeit, die ich gemeinsam mit meinem damaligen Berufskollegen Erwin Köster begonnen hatte, der jedoch nach wenigen Jahren leider aufgab. Von diesen, für mich so bedeutsamen Worten meines Festredners möchte ich hier einen kurzen Ausschnitt zitieren:

„...als ein ehemaliger Unternehmer, der zwar in die Klasse der gescheiterten Unternehmer gehört, aber immerhin die Freuden und Schmerzen des Unternehmertums kennen gelernt hat, glaube ich da mit Ihnen, Herr Haake – Ihnen und Ihrem tatkräftigen Sohn – mitfühlen zu können und möchte Ihnen auch meine allerherzlichsten Glückwünsche zu Ihrem Jubiläum übergeben. Denn, wenn Sie im Jahre 1953 (...) angefangen haben, sich mit der kommerziellen Datenverarbeitung zu befassen, nicht nur zu befassen, sondern die kommerzielle Datenverarbeitung auf eine kommerzielle Basis zu stellen, das heißt, dass auch

etwas für Sie persönlich dabei herauskommt, dann war das auch entschieden eine Pionierleistung. Sie gehören also mit in die Pioniere der Datenverarbeitung hinein!...“

Diese auf mich bezogenen wertenden Worte aus solch kompetentem Munde machten mich schon ein wenig verlegen, denn es war ja ein gemeinsamer Beginn. Also musste das Lob dafür wenigstens zum Teil auch für den Partner Erwin Köster gelten, und ich möchte es auch so verstanden wissen. Ich kann und will nicht abstreiten, dass die alleinige Fortführung der Arbeit in eine recht ungewisse Zukunft mir gesundheitlich und finanziell alles abverlangte und es nicht wenige Situationen gegeben hat, wo ich glaubte, am Ende meiner Möglichkeiten zu sein und aufgeben zu müssen; aber heute war ich glücklich, durchgehalten zu haben und dieses Firmenjubiläum feiern zu können. Ganz besonders freute es mich, dass Kollege Köster meiner Einladung gefolgt war und ich ihm einen Platz neben Prof. Zuse anbieten konnte.

Im Verlauf der Festrede erfuhren wir, dass Professor Zuse an der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg Bauwesen studiert hatte und die Entwicklung des Computers zunächst gar nicht auf den kommerziellen Bereich ausgerichtet war. Wissenschaftler, Ingenieure, Mathematiker

seien es gewesen, die an der Entwicklung dieser Geräte für ihre Zwecke arbeiteten, um nicht immer unnötig viel Zeit mit mathematischen Berechnungen verbringen zu müssen, Einer kommerziellen Datenverarbeitung stand man sehr skeptisch gegenüber.

Die Erfüllung seines Traumes, massenhaft anfallende stupide Berechnungen durch eine vollautomatische Maschine erledigen zu lassen, gelang ihm 1941 mit der „Z3“. Und er betonte, dass er für diese Konstruktion nur gute alte mechanisch/elektrische Mittel der Fernmeldetechnik (Relais-technik) verwendet habe. Die „Z3“ war programmgesteuert und frei programmierbar und somit der erste Computer der Welt!

Nicht nur diese Rede, sondern die gesamte Veranstaltung ließ ich auf Tonband aufzeichnen und bin erstaunt über die noch heute bestechend gute Qualität der Wiedergabe. Es würde den Rahmen sprengen, hier näher auf die vielen interessanten Ausführungen einzugehen. Sein eingangs erwähntes Buch „Zuse, der Computer, mein Lebenswerk“ gibt interessierten Lesern viel erschöpfendere Auskunft über die Entwicklungsgeschichte des Computers. Die Jubiläumsfeier war jedenfalls für alle Teilnehmer ein unvergessliches Erlebnis.

Bei dieser ersten Begegnung mit dem „Vater des Computers“ ist es nicht

geblieben. Ich habe ihn noch einige Male in seiner Wohnung aufsuchen und sogar wenige Wochen vor seinem Tode ein sehr interessantes Interview für die „AS“ führen dürfen. Bis heute freue ich mich noch über einen angenehmen Briefkontakt mit seiner Gattin. Auf bestimmte Begegnungen mit ihm werde ich im Verlauf meiner Darstellungen noch eingehen.



4. In unserer gemeinsamen Steuerberatungspraxis Kanzlerstr.9, Dortm.-Hörde: Mein Vater Emil Haake....

Aber wie kam es dazu, dass diese, für wissenschaftliche Zwecke konstruierte Erfindung Professor Zuses auch Eingang in den kommerziellen Bereich finden konnte und was hatte ich damit zu tun? Ehrlich gesagt: Es geschah wie so manche Handlung im beruflichen und privaten Leben, die im Nachhinein weitreichende Folgen hatte – ganz unbeabsichtigt.

Es war im Jahre 1954. Drei aufreibende,

schicksalhafte Jahre lagen hinter mir. Nach bestandenen Examen Anfang 1952 übernahm ich einen großen Teil der Steuerberatungspraxis meines Vaters, die er seit 1926 betrieb. Da er an Diabetes erkrankt war und allmählich erblindete, übertrug er mir den Teil seiner Mandantschaft, für den außer der Beratung auch die Finanzbuchhaltung zu erledigen war. Ich war natürlich stolz, ihm diese verantwortungsvolle Arbeit abnehmen zu können, aber auch sehr froh, damit einen guten Start in die Selbständigkeit erhalten zu haben.

Wegen der ständig wachsenden ungeheuren Aufgaben beim Wiederaufbau unserer vom Krieg zerstörten Städte verlangte der Staat von Jahr zu Jahr mehr von einer ordnungsmäßigen Buchhaltung. Insbesondere bei Gewährung von Steuervergünstigungen war sie ausschlaggebend. Die Finanzbuchhaltung gewann immer mehr an Bedeutung und zwar nicht nur aus steuerlicher Sicht. Mir lag besonders daran, aus dem erarbeiteten Zahlenmaterial auch betriebswirtschaftliche Erkenntnisse gewinnen und entsprechend beraten zu können.

Um mein Wissen zu erweitern, hatte ich 1951 ein 7-Semester-Studium bei der Verwaltungs- u. Wirtschaftsakademie in Dortmund begonnen - ich wollte das Wirtschaftsdiplom erwerben, was mir auch gelang. Somit nahmen mich an

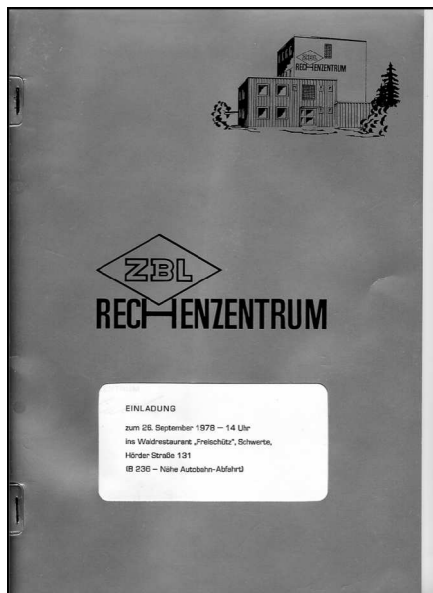
fünf Tagen der Woche ab 17 Uhr die Vorlesungen in Anspruch. Eine ganz schöne nebenberufliche Belastung, wie ich recht bald feststellen musste, aber ein Aufgeben gab es für mich nicht. Als jedoch unser zweites Kind unterwegs war und meine Frau viele Wochen vor der Niederkunft ins Dortmunder „Dudenstift“ musste, aber trotz bester Versorgung im März 1953 wenige Tage nach der Geburt des Kindes und dessen Tod verstarb, da brach für mich eine Welt zusammen. Mit 29 Jahren



5. und ich, Horst Reinhard Haake.

verwitwet und mit einem 3 ½ jährigen Jungen, um den sich gottlob zunächst meine Eltern kümmern konnten, schob ich bald eine Unmenge angesammelter Arbeiten vor mich her und suchte krampfhaft nach Entlastung.

Diese schwere Lebensphase wollte und musste ich unter allen Umständen



6. Einladung zum Firmenjubiläum des „ZBL-RECHENZENTRUM“ am 26.09.1978.

überwinden. Nach der Währungsreform 1948, der Einführung der DM und dem sich entwickelnden „Wirtschaftswunder“, waren in den meisten Berufen geeignete Arbeitskräfte sehr rar und auch meine Praxis blieb davon nicht verschont. Ich versuchte, mechanische Arbeiten durch den Einsatz von Additions- und Rechenmaschinen zu erledigen, erreichte jedoch, trotz meiner acht Mitarbeiter, leider nicht die notwendige Arbeitsentlastung, denn immerhin hatte ich damals schon für

etwa 120 Mandanten neben der Beratung auch die Finanzbuchhaltung zu besorgen.

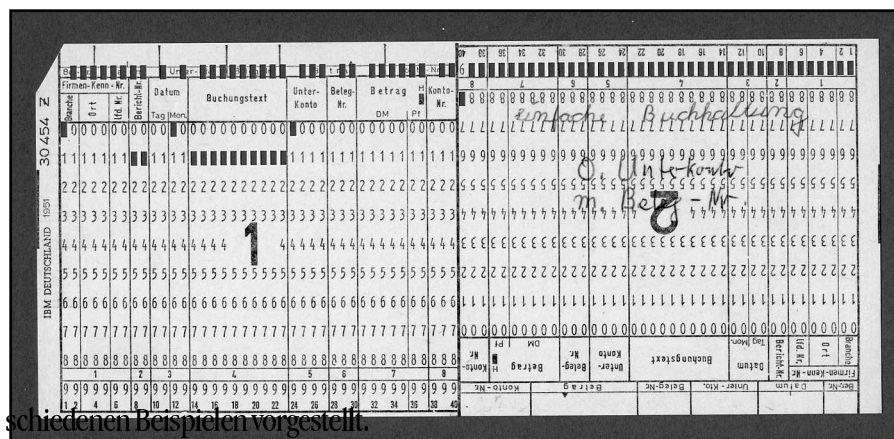
Da wurde ich auf ein Rundschreiben unseres Fachverbandes aufmerksam, welches ankündigte, dass am 17.12.1954 in dem Dortmunder Lokal „Holzknecht“ der Kollege Köster über die Möglichkeit sprechen werde, Finanzbuchhaltungen im Lochkartenverfahren zu erledigen.

Seit kurzer Zeit gestattete es die Technik, über die Lochkarten nicht nur numerische, sondern auch alpha/numerische Auswertungen durchzuführen. Der Marktführer in der Datenverarbeitung, IBM, hatte diesen Vorteil angekündigt und in einer Broschüre mit ver-

Somit konnten nicht nur technische Auswertungen mit erläuterndem Text versehen, sondern auch kaufmännische Arbeiten für jeden verständlich ausgewertet werden. Das interessierte mich sehr, da musste ich hin. Für die Lösung der Zeitprobleme in meiner Steuerberatungstätigkeit müsste das doch höchst interessant sein.

Welche behördlichen und berufsrechtlichen Probleme durch die Anwendung und Verbreitung dieser Technik jedoch entstehen können, lehrte mich sehr bald – und zwar recht aufreibend und kostspielig – die Praxis. Ich ahnte nicht, welch abenteuerliche Zeiten mich erwarteten.

(Wird fortgesetzt)



7. Lochkarte zur Erfassung der Daten für die Finanzbuchhaltung. Anfangs noch sehr begrenzte Möglichkeiten mit nur 10 Buchstaben Text. Lochkarte sparsam genutzt = 2 x 40 Stellen.

Neue Betreuungsgruppe für Menschen mit Demenz

Jeder hat es schon mal erlebt: Man verlässt einen Raum, um etwas von einem anderen Ort zu holen. An diesem Ort angekommen, kann man sich nicht mehr erinnern, was man eigentlich besorgen wollte – der Handlungsfaden ist auf dem Weg verloren gegangen. Man geht zum Ausgangspunkt zurück, um wieder den richtigen Reiz für die geplante Handlung zu bekommen.

Ähnlich ist es bei Menschen, die an Gedächtnisstörungen oder einer Demenz leiden. Ihnen fehlen häufig die Anfangsfäden für folgerichtige Handlungen. Die 77-jährige Marlies K. weiß nicht mehr, welchen Weg sie gehen muss, um zur Chorprobe, die sie schon seit Jahren besucht, zu gelangen. Wenn Menschen ihr helfen, den Anfangsfaden aufzunehmen und sie hinbegleiten, kann

Marlies aber alle Strophen von „Kein schöner Land in dieser Zeit“ auswendig aus vollem Herzen singen. Hier setzt die Arbeit der Betreuungsgruppen der Ökumenischen Zentrale an. „In der Betreuung von Menschen mit Gedächtnisstörungen gibt es keine einfachen Lösungen oder gar Patentrezepte. Mitarbeitende und Angehörige sind ständig herausgefordert „in den Schuhen des Kranken zu gehen“ weiß Ulla Eppmann, die als gerontopsychiatrische Fachkraft für die Betreuungsgruppenarbeit zur Verfügung steht.

Es wird Einfühlungsvermögen und Geduld verlangt, besonders von den Angehörigen. Sie betreuen häufig „rund-um-die-Uhr“ über viele Jahre hinweg. So sind die Betreuungsgruppen auch ein wichtiges Entlastungsangebot für Pflegende. Die Betreuung an einem Nachmittag

ermöglicht ihnen sich einen Freiraum zu verschaffen.

Aufgrund der großen Nachfrage nach diesen Entlastungsangeboten hat die Ökumenische Zentrale in diesem Jahr zwei weitere Betreuungsgruppen eröffnet. Die zusätzlichen Gruppen finden montags und donnerstags von 11 – 16 Uhr im Grete-Meißner-Zentrum, Schützenstr. 10 statt. Die Kosten können sofern die individuellen Voraussetzungen dafür vorliegen mit den Pflegekassen und dem Sozialhilfeträger abgerechnet werden. Interessenten können sich unter der Rufnummer der Ökumenischen Zentrale Tel. (02304) 9393-90 ausführlich über das Angebot informieren lassen.

Reinhold Stirnberg

Zur Geschichte der Familie Braus-Linner

Otto (1872-1919), Elisabeth (*1874),
Marie (1875-1957) Carl (*/+1877),
Meta (1878-1939) und Paul Braus
(*11.10.1880 zu Schwerte).

Paul Braus, der einzig überlebende
jüngere Bruder von Johannes Braus,
verzog nach Heidelberg wo er eine
Druckerei und Verlag gründete, der
noch heute besteht und sich im
Familienbesitz befindet. Es ist die
bekannte „Braus Edition“. Wie ich
telefonisch erfuhr, hatte der pazifistisch
eingestellte Paul Braus über seine
schrecklichen Erlebnisse im Ersten
Weltkrieg, ein Buch über den „Gaskrieg“
veröffentlicht, das natürlich von den Na-



Hochzeitsfoto von Johannes Braus und Adele Helene Wortmann,
vom 13. Juli 1899 in Lichtendorf, auf dem Wortmannshof

In der Ausgabe 88 der „AS“, vom
Dezember 2009, berichtete ich über die
Geschichte der Schwerter Verleger-
familie Braus-Linner. Diesen Bericht
musste ich aber aus gutem Grund für
eine Folge aussetzen, denn die darin
geschilderte Familiengeschichte ist
höchst fehlerhaft und unvollständig. So
erreichte mich dazu eine Zuschrift
unserer Leserin Inge Wortmann aus
München, die mir dankenswerterweise
ihr gesamtes genealogisches Material
zur Braus'schen Familiengeschichte zur
Verfügung stellte. Ehe ich mit der
Firmengeschichte Braus-Linner fort-
fahre, ist es notwendig die Geschichte
der beiden Familien neu aufzubereiten.

Ältester bekannter Vorfahr der Familie
Braus im Mannesstamm war Johann
Wilhelm Braus (*1799) aus Barmen,
der 1826 die Anna Caroline Wirth
(*1800) aus Velbert heiratete. Die
Familie verzog nach Köln, wo am 1. 5.
1838 ihr einziges Kind, der Sohn Carl
Hermann August Braus, der spätere
Gründer der „Schwerter Zeitung“
geboren wurde (+2. 3.1897 zu
Schwerte). Nach seiner Übersiedlung
nach Schwerte heiratete Carl Braus am

24. 9. 1867 zu Iserlohn Luise Johanna
Kaiser (* 4. 10. 1843 zu Iserlohn, + 2.
2. 1913 zu Schwerte). Carl Braus war
von 1890-1896 Vorsitzender der ev-
landeskirchlichen Gemeinschaft
Schwerte, der früheren Stadtmission.
Den Eheleuten Braus wurden 8 Kinder
geboren: Johanna (1869-1935), Martha



(1870-1880), Johannes Karl Wilhelm wurde verfolgt und konnte sich nach

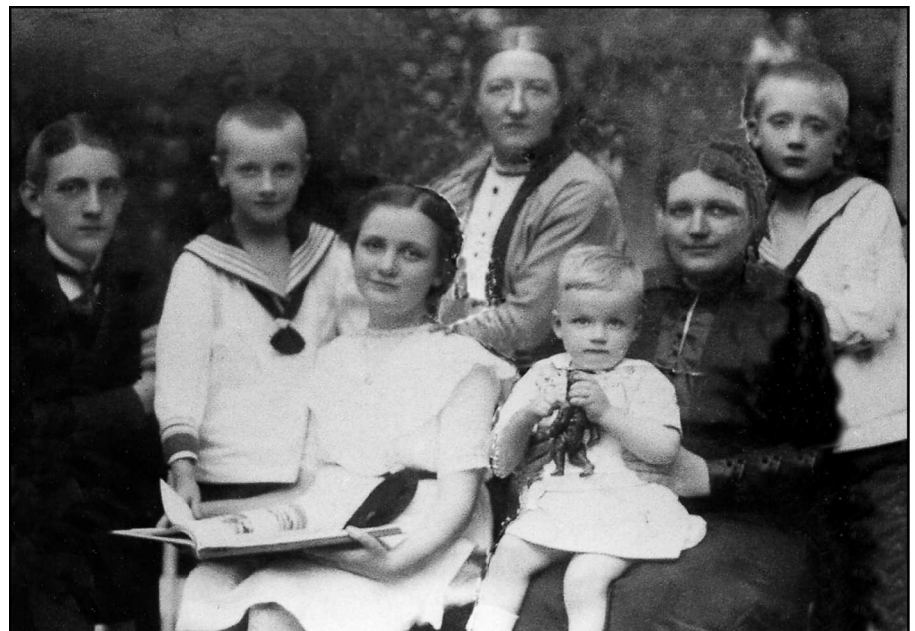
Das Liederheft und die Speisekarte
zur Hochzeitsfeier von Johannes Braus
und Adele Wortmann;
gedruckt in der Brausschen Druckerei.



Familie Braus um 1913 auf dem Wortmannshof. Oben, dritter von links: Johannes Braus; unten rechts: seine zweite Frau Johanna Magdalene geb. Hötzel.

kannt). Im Ersten Weltkrieg war Johannes Braus Soldat und Leiter eines Gefangenenlagers in Russland. Als er 1918 heimkehrte, übernahm er wieder die Leitung des Verlages. Im Juni 1919 erkrankte er jedoch schwer und starb an den Folgen einer Lungenentzündung. So heiratete seine Witwe **Johanna Magdalene** Braus geb. Hötzel, die bis dahin die Druckerei und den Verlag kommissarisch geleitet hatte, schon ein Jahr später den Schriftsetzermeister Hans Linner aus Oberbayern, der nun die Leitung des Unternehmens übernahm. Aus dieser Ehe gingen noch zwei Töchter hervor: die allseits bekannte Redakteurin der Schwerter Zeitung

Familie Braus um 1915. Der Vater Johannes Braus fehlt, er war zu dieser Zeit Soldat. Links, die drei Kinder von Johannes Braus aus erster Ehe: Hans, Fritz und Käthe, sowie ganz rechts, Carl Braus. Sitzend rechts: Johannes Braus zweite Frau Johanna Magdalene Braus geb. Hötzel, mit ihrem Sohn Hermann Braus. Die stehende Person im Hintergrund ist unbekannt. Auf Grund der Ähnlichkeit mit Hans Braus, wohl eine Schwester von Johannes Braus.



zis sofort verboten wurde. Paul Braus wurde verfolgt und konnte sich nach London in Sicherheit bringen, wie mir dessen Sohn und heutiger Leiter der „Braus Edition“ telefonisch mitteilte. Erst nach 1945 konnte Paul Braus nach Heidelberg zurückkehren.

Johannes Karl Wilhelm Otto Braus, der Nachfolger seines Vaters als Druckereibesitzer und Verleger der Schwerter Zeitung (*24.4.1872 zu Schwerte, +5.6.1919 zu Schwerte), hatte zuvor Theologie studiert. Johannes Braus heiratete am 13.7.1899 zu Schwerte, Adele Helene Wortmann, vom „Wortmannshof“ in (Lichtendorf) Overberge (+27.4.1009), die Urgroßtante v. unserer Leserin Inge Wortmann.

Aus der Ehe von Johannes Braus und Adele Wortmann entstammten 4 Kinder: der früh-verstorbene Sohn Hans (1900-1917, die Tochter Käthe (1902-1998), sowie die Söhne Fritz (1906-1983) und Carl (1907-1965), auf die ich weiter unten noch eingehen werde. Im Jahre 1909 ist die Gemahlin von Johannes Braus, Adele Wortmann, nach nur zehnjähriger Ehe verstorben. So heiratete Johannes Braus 1910 seine Haushälterin Johanna Magdalena Hötzel, aus Flöha in Sachsen (*14.4.1882, +14.10.1956 zu Schwerte). Aus dieser Ehe gingen noch 3 Kinder hervor: Hermann Braus (1913-1944), Dorothea Braus (1915-1954) und Ruth Braus (Daten noch unbe-

„Rosel Linner“ (1924-1979) und ihre Schwester Magdalene Linner (1927-1991). Das Verhältnis zwischen den Kindern aus der Ehe von Johannes Braus und ihrer Stiefmutter Johanna Magdalene war ein schwer Gestörtes.

Jedenfalls haben die drei überlebenden Kinder aus erster Ehe von Johannes Braus, sobald sie es konnten, das elterliche Haus verlassen. Käthe Braus (1902-1998) war Krankenschwester und lebte in Bottrop. Fritz Braus (1906-1983) ging nach Portugal wo er lange lebte. Er hat dort seine Frau kennengelernt, die aus Radevormwald stammte, wo die Eheleute auch ihren Lebensabend verbrachten. Einzig Carl

Braus (1907-1965), ein gelernter Buchdrucker, blieb vorerst in Schwerte. Er ist der von mir gesuchte Besitzer der „Kunsthandlung Braus“, im Braus'schen Haus am Postplatz. Er war verheiratet und hatte fünf Töchter. Die Eheleute wohnten bei den Eltern seiner Frau am Quickspring 20, in Schwerte-Ost, zur Untermiete. Nach 1939 (?) verließ die Familie Schwerte und verzog nach Heidelberg, wo Carl Braus in der Druckerei seines Onkels Paul Braus eine Anstellung fand. Seine Töchter leben heute noch in Heidelberg.

Von den Kindern aus zweiter Ehe von Johannes Braus mit Johanna Magdalena Hötzel ist folgendes zu berichten. Der Sohn Hermann Braus (*1913) war in den Dreißiger Jahren der stellvertretende Führer des „Nazi-Jungvolks“ des „Gaus Iserlohn“. Er ist 1944 in Russland gefallen. Er war verheiratet und hatte einen Sohn (Schicksal unbekannt). Seine Schwester Dorothea war Buchhändlerin und leitete die Buchhandlung Braus am Potsplatz. Dorothea war körperbehindert. Sie starb 1954 an den Folgen eines Sturzes, den

sie während einer Busfahrt in Schwerte erlitten hatte und wurde im Erbbegräbnis der Familie Braus auf dem Evangelischen Friedhof beigesetzt. Ihre Schwester Ruth, im Adressbuch von Schwerte 1939 als „Kunstmalerin“ geführt, leitete das Schreibwarengeschäft Braus. Sie starb 1978 und wurde neben ihrer Schwester Dorothea beigesetzt.

Wird fortgesetzt.

100 Jahre Eisenbahner Wohnungsgenossenschaft Schwerte eG

Am 16. Januar 1910 trafen sich die Mitglieder des Staats-Eisenbahnvereins Schwerte zu einer außerordentlichen Generalversammlung, in der die Gründung des Eisenbahn-Bauvereins e.G.m.b.H. Schwerte/Ruhr beschlossen wurde.

In Erinnerung an den einhundertsten Gründungstag und die wechselvoll verlaufende Unternehmensgeschichte lädt die Eisenbahner Wohnungsgenossenschaft zu einer Jubiläumsveranstaltung am 3. Juli 2010 auf dem Festplatz Gehrenbachsee, Lichtendorfer Str., 58239 Schwerte ein. Losgelöst von den Alterssorgen sollten Spaß- und Geselligkeit im Vordergrund stehen.

Die drei Siebe.

Oft gibt es viel Gerede um Nichts incl. Halbwahrheiten. Die Geschichte von den drei Sieben kann man lernen, wie es besser geht. *Zu Sokrates, dem großen griechischen Gelehrten, kam eines Morgens einer seiner Studenten: „Großer Meister“ sprach er: „darf ich dir berichten, was ich heute Morgen auf dem Forum (Marktplatz) Interessantes gehört habe?“ Der Weise sah den jungen Mann lange schweigend an, um ihn zu prüfen. „Ich bitte dich“, sagte er dann: „vorher die drei Siebe zu benutzen“.*

1. Ist es wahr? 2. Ist es gut? 3. Ist es notwendig?

„Wenn nichts davon zutrifft“, meinte er dann weiter: „ist es besser, alles zu vergessen und zu begraben“. Das bedeutet, der Geschwätzigkeit nicht nachzugeben. Eine Mahnung, die bis in unsere Tage ihre Gültigkeit hat. Wer sie beherzigt, mag vielleicht nicht viel verändern, aber er selbst wird verändert, wird gelassener, großzügiger. Ja, das könnte wir von Sokrates lernen. hk

Rund um den Kellerkopf mit der SGV Dortmund-Holzen

Wir befinden uns zu Beginn unserer kleinen Wanderung in einem mit Abstand der schönsten Seitentäler von Schwerte und Umgebung, dem Kellerbachtal.

Unser Treffpunkt war heute die Talstraße am Abzweig nach Opherdicke. Neben dem Elsebachtal in Ergste (Bürenbruch) und dem Wannebachtal in Holzen ist dieses Tal für mich wild romantisch mit einer fantastischen Flora und Fauna.

Ich bin mir sicher, dass hier der Lurch und der Salamander ihr zu Hause haben. Gar nicht daran zu denken wie viele Insekten hier leben, Bachstelzen sich im Bachbett laben und uns ein fröhliches Lied singen.

Und dann der Rote Milan über unseren

Köpfen. Sein besonderes Merkmal sind die äußeren, seitlich verlängerten Schwanzfedern, an denen er gut zu erkennen ist. Seit einigen Jahren beobachte ich diesen tollen Räuber der Lüfte in unserer Gegend.

Über die schön geschwungene Talstraße gehen wir den leichten Anstieg bis zur Waldstraße, in die wir links einbiegen. Ein herrlicher Blick zum nahen Sauerland, das auf der anderen Tailseite der Ruhr beginnt.

Oben am Kellerkopf angekommen genießen wir die Stille und das Rauschen der Bäume. Es sei noch dazu gesagt, dass der Kellerkopf das Ende des Haarstrangs und der Beginn des Ardeygebirges ist.

Im Jahre 1929 wurde hier auf dem

Kellerkopf das Denkmal eingeweiht. Die Hand des Deutschen Soldaten zeigt nach Südwesten in Richtung Metz (Frankreich). Damals gehörte das Gebiet noch zum Landkreis Hörde. Dem 130. Infanterieregiment, das in Dortmund stationiert war, wird noch heute einmal im Jahr gedacht. Das Mahnmal erinnert alle nachfolgenden Generationen an das Leiden und Sterben des 1. Weltkrieg und gibt der Hoffnung Ausdruck, dass so was nicht mehr geschehen soll.

Das Gemeindegebiet von Holzwickede war schon in der Jungsteinzeit (5000-2000 v.Chr.) besiedelt. Das belegen Funde wie z.B. ein geschliffener Pflugkeil, der im Ortsteil Hengsen gefunden wurde und heute im Museum für Vorgeschichte in Dortmund aufbewahrt wird.

Der Sage nach besetzten die Römer vor der Schlacht im Teutoburger Wald, neben anderen strategisch wichtigen Punkten zwischen Ruhr und Lippe, auch die Lanzkrone bei Holzwickede.

Zwischen 300 und 400 n.Chr. haben der Legende nach Nibelungen den Römerweg auf der Höhe des Ardeygebirges (durch Hengsen nach Opherdicke) auf ihrem Zug nach Soest benutzt.

Als Wappenbaum hat die Gemeinde Holzwickede den Hilgenbaum. Östlich des alten Ortskerns stand eine riesige Eiche, die ihren Namen dadurch bekam, dass dort Nachrichtenzettel (Hilgen) angebracht wurden. Andere Quellen deuten den Namen als heiligen (hilgen) Baum. Ich kenne z.B. einen Sascha Hilgeris und vielleicht hat der

Name ja damit was zu tun. Nachdem der



historische alte Baum einem Feuer zum Opfer fiel, wurde Anfang des 20. Jahrhunderts an fast gleicher Stelle ein neuer Baum gepflanzt.

Schöne Witterung und wunderbare Landschaft lassen uns bald weiter wandern. Der Gesang von Lerchen und Meisen begleitet uns. Auf geschwungenen Wegen erreichen wir den Overberger Weg, der auf dem letzten Kilometer an einer herrlichen Sandbirkenallee vorbeiführt. Die Lichte, wie die Birke auch genannt wird, ist eine unserer Lichtgöttinnen geweiht.

Auf dem Parkplatz am Anfang des Talweges ist unsere Wanderung zu Ende.

„Frisch auf“
Johanna und Ferdinand Ziese

Landesgartenschau Hemer - Anreise mit Direktbus ab Schwerte

Viele Besucher der LGS erzählen begeistert von dem Park. Er ist noch bis zum 24. Oktober 2010 geöffnet.

An Wochenenden fährt vom Bahnhof Schwerte ein Direktbus von Bussteig 5, ab 9.40 Uhr jede Stunde, zum Stadteingang der Landesgartenschau. Rückfahrt, ebenfalls ab Stadteingang der LGS, ab 10.30 Uhr, auch jede Stunde. Der letzte Bus fährt um 21.30 und kommt 22.13 Uhr in Schwerte an.

Das Busticket für Erwachsene kostet ohne Rückfahrt 5,90 Euro, ein Tagesticket (Hin- und

Rückfahrt) dagegen nur 10,60 Euro und das Gruppenticket, für bis zu 5 Personen, 18,90 Euro.

Der Eintrittspreis in die LGS beträgt 14,50 Euro/Person, beim Vorzeigen des am gleichen Tag gelösten Fahrtickets jedoch 12,-- Euro/Person. Ersparnis - ein kleines Eis. Das Familienticket (2 Erw. und eigene Kinder bzw. Großeltern und eigene Enkelkinder) kostet 29,-- Euro. Ab 17.00 Uhr sind nur noch 5,-- Euro/Person zu zahlen. Geöffnet ist die LGS von 9.30 Uhr bis zum Dunkelwerden.

Rollstühle können kostenlos gegen Pfand ausgeliehen werden. Ebenso Bollerwagen, in denen Kleinkinder, vielleicht abwechselnd oder auch zusammen mit einem Picknickkorb, fahren können.

Vorbestellungen sind unter **Tel. 02372-509173** ratsam, in der Woche 2 oder 3 Tage vor dem Besuch der LGS, samstags und sonntags jedoch 1 Woche vorher. Vierbeinige Lieblinge, ob groß oder klein, dürfen allerdings nicht in diesen Park.

wf

Der Frosch

Der Frosch sitzt auf dem Blatt im Teich,
seine Knie zittern, sind ganz weich;
hat er doch seit ein paar Tagen,
Pech gehabt beim Fliegen jagen.
Der Magen knurrt, der Bauch ist leer,
er fühlt sich schlapp, er kann nicht mehr.

Am Ufer sieht er ein paar Fliegen.
„Die Dicke da, die werd' ich kriegen.“

Erleichtert sieht er in Gedanken
sich selber satt ans Ufer wanken.
Mit dicken Fliegen vollgefressen
wär' der Hunger schnell vergessen.
Er läge dann im Gras, dem nassen,
würd' sich vom Winde wiegen lassen.
Und er wär' dann der große Held
in der Frösche Damenwelt.

Doch bevor das kommen kann,
macht er 'nen genauen Plan.

Er rudert mit dem Blatt,
so leise er nur kann,
langsam ohne aufzufallen,
näher an die Beute 'ran.

Geschafft!

Nun ist sie nicht zu weit;
seine Zunge ist schussbereit.
Die Dicke sitzt genau in Pose,
direkt neben der blühenden roten Rose.

Jetzt geschieht in sekundenschnelle:
Die Fliege fliegt, die Windboe, die Welle,
die Zunge aus dem Froschmaul schießt,
den Rosenstängel fest umschließt,
wird durchbohrt vom dicken Dorn;
vor Schreck fällt er vom Blatt nach vorn
ins Wasser, bis auf den Grund aufgekommen,
wieder hoch - noch ganz benommen,
klettert er aufs Blatt ganz fix
und quakt erschöpft: „Das war wohl nix.“

Elke Wilking



Eine gute Erklärung!

Letztens war ich zur Kur, um mich nach einer sehr stressigen Tätigkeit zu regenerieren. Die Ruhe tat mir sehr gut! Aber die äußerst schlechte Auffassungsgabe und Langsamkeit des Hauspersonals, bis etwas umgesetzt war, dauerte ewig, und regte mich innerlich sehr auf! Man war im Kopf so langsam wie in Armen und Beinen!

Das Personal sollte ein Rundbeet von etwa 5 m Durchmesser mit Blumenzwiebeln bepflanzen, wusste letztlich aber nicht wie! Da ich schon immer hilfsbereit war und noch bin, sagte ich im Scherz: „Sie brauchen eine Bohrmaschine, eine Kabelrolle, einen Zehnerbohrer und Blumenzwiebeln!“

Man schrieb alles der Reihe nach auf und machte sich auf den Weg, um alles heranzuholen! Nach etwa 25 Minuten war alles da! Ich stellte mir schon mal vor, wie jemand Löcher für Blumenzwiebeln in die Erde bohrt, und lachte mich innerlich kaputt.

Dann wurde das Kabel ausgerollt, der Bohrer in die Bohrmaschine eingesetzt, die Maschine angeschlossen und im Abstand von 20 - 30 cm etwa 8 cm tiefe Löcher in den Boden gebohrt. Danach kamen die Blumenzwiebeln in die Löcher und wurden mit Erde bedeckt! Das ganze Rondell wurde binnen einer Stunde bepflanzt! Ich weiß nicht, wie lange es ohne meine Erklärung gedauert hätte, aber es kommt ja nicht zuletzt auf die „richtige Erklärung“ an!

Alle Kurgäste, die zwischenzeitlich das emsige Treiben im Rondell beobachtet hatten, konnten sich auch ein Schmunzeln nicht verbeißen!

Gerhard Kischewski

Autobiografie der Dina Imoge

Die Eintagsfliege Esmeralda saß am Rande eines nach Pfirsich duftenden Rosenblattes.

„Hallo Esmeralda!“ Esmeralda sah hoch und entdeckte den Marienkäfer an der Rosenknospe.

„Hallo Punktius! Willst du ein Sonnenbad nehmen?“

„Ja“, antwortete er, streckte seine Fühler der Sonne entgegen und fragte: „Was gibt es denn Neues?“

„Neues? Eigentlich nichts. Ich stöbere gerade in der Autobiografie meiner Ur-Ur-Großmutter. Soll ich dir daraus vorlesen?“

„Oh! Gern.“
„Willst du wirklich?“

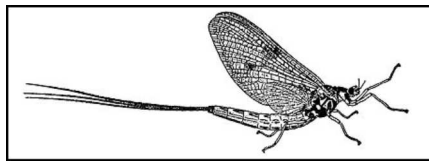
Punktius nickte, setzte sich bequem hin und schloss die Augen. Esmeralda blätterte zurück zur ersten Seite und las mit rauchiger Stimme:

Dina Imoge

Ich bin eine Eintagsfliege vom Clan der Vierzehntägigen und wir sind eine der fünfundachtzig Großfamilien. Nach meiner Geburt lebte ich als Larve, zusammen mit meinen vielen Geschwistern, im Schlamm des Dorfteiches. Wir ernährten uns von zersetzten Blattresten und Moosen und fraßen und fraßen, damit wir nach dem Schlüpfen unser kurzes Leben nicht mit der Futtersuche zu belasten brauchten. Bis zu drei Jahren hätte ich so verbringen dürfen. Doch ich war neugierig auf die Welt und häutete mich schon in meinem ersten Sommer.

Ein Fisch sah mir dabei interessiert zu, aber als sich meine Flügel entfalteten, schnappte er nach mir. Ich schoss hoch und konnte ihm dadurch ausweichen. Auch der gierige Entenschnabel, der plötzlich vor mir auftauchte, erwischte mich nicht. Bei der Flucht geriet ich in eine Stromschnelle, konnte mich aber

an einem bemoosten Stein festhalten. Dort entdeckte mich allerdings ein Angler; zerrte mich los und steckte mich zu anderen Fliegen in eine Dose. Zu unserem Glück kippte sie um und ihr Deckel sprang auf. Zuerst saßen meine Mitgefangenen und ich wie betäubt und von der plötzlichen Helligkeit geblendet da. Doch nach und nach flogen alle weg. Also breitete ich auch meine durchsichtigen zarten Flügel aus, schwirrte zum Treffen über der Mitte des Flusses und verliebte mich. Er hatte wunder-schöne, wie Perlmutter schillernde Flügel.



Mit ihm wagte ich den Hochzeitstanz. In der Dämmerung legte ich meine Eier im Uferschlamm ab und schlief erschöpft.

Als die Sonne am nächsten Morgen den Himmel rosa färbte, erwachte ich erfrischt, putzte meine empfindlichen Flügel, meinen dreigeteilten Schwanz, kletterte dann an einem im Wind schwankenden Grashalm hoch und sah die Welt. Herrlich!

Meinen Plan, zu der gelben Löwenzahnsonne zu fliegen, änderte ich beim Erblicken der roten Mohnblüte. Zwischen ihren schwarzen Staubgefäßen ruhte ich aus und borchte auf das Gesumm der Bienen. Plötzlich erschreckte mich lautes Gebell. Eilig rutschte ich unter die Blätter und klammerte mich fest. Mein Herz hämmerte. Eine Hundemeute tobte vorbei. Pferde jagten ihnen nach. Als es wieder ruhig war, lugte ich unter dem Blattrand hervor; streckte die verkrampten Glieder und flog zum Wald. Dort landete ich auf einer Astgabel.

Mein Platz war gut gewählt, denn ich

konnte Eichhörnchen, Hasen und sogar Mutter Reh mit ihrem Kitz beim Spielen zusehen. Vor den im Gras nach Futter scharrenden Vögeln brauchte ich mich nicht zu fürchten. Vorsichtshalber saß ich jedoch ganz still.

Nach einiger Zeit schwebte ich von da fort und flog über Wiesen und Felder zu einem Dorf; umrundete den Kirchturm, besah die Häuser; besuchte Parks und Spielplätze und kehrte dann zurück zum Fluss.

Im Schilf, das leise im Wind raschelte, schrieb ich meine Erlebnisse auf und steckte die Bögen mit den Aufzeichnungen ...

„Punktius?“ Esmeralda stupste ihn.
„Schläfst du?“ Der Marienkäfer gähnte.

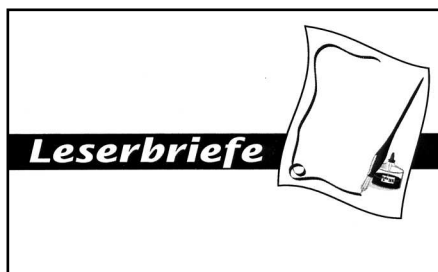
„Nein, nein, ich habe dir gut zugehört und weiß jetzt viel über das aufregende Leben deiner Ur-Ur-Großmutter. Leider habe ich es nicht so gut wie ihr.“

„Wieso?“

„Ihr fresset euch als Larven für euer ganzes Leben satt. Ich muss mir heute noch ein paar Blattläuse fangen. Dank‘ dir für das Vorlesen Esmeralda.“ Punktius breitete seine Flügel aus und schwirrte davon. „Gern geschehen und einen schnellen Erfolg!“, rief sie hinter ihm her und glaubte ihn kichern zu hören.

Wilma Frohne





Hallo, liebe Redaktionsmitglieder,
zum wiederholten Male ein Gewinn,
wenn auch immer nur Kleinigkeiten, die
Freude darüber ist groß, mal ein
Marmeladenbuch vom NDR oder auch
eine CD, ist eine Bestätigung dafür, dass
ich noch existiere!

Dieses Mal eine Überraschung zum 65.
Geburtstag: ein Gewinn in Form eines
Blumengutscheins vom CLUB „AS“! Ein
Wink mit dem Zaunpfahl??? Wissen Sie,
was das bedeutet? AKTIVE SENIOREN!!!
Aktiv bin ich nicht, ganz ehrlich, aber
jetzt mit 65 Jahren eine Seniorin!! Gibt
es noch eine Steigerung? Erschießen
oder handeln? Nein, ich möchte noch
leben, ganz im Sinne meines Mannes,
der seit seinem Rentnerdasein in der
Nachbarschaft ehrenamtlich aktiv ist:



Rasen mähen, Hund ausführen usw....
Ich werde aktiv und die Arbeit des
Fördervereins AS mit seinen ehren-
amtlichen Mitarbeitern etwas unter-
stützen und hoffe, dass andere dieses
auch noch tun. Das Magazin AS
beinhaltet etwas für jedermann, sei es
nachdenklich oder auch zum Schmun-
zeln. Ich lese es gern.

Danke dafür, auch für die Blumen, sagt
Ihnen Gerda Kost, Kreuzstr. 10, 58239
Schwerte



„Out“
Den durch Wald und Flur ziehenden
Wanderer freut es immer, wenn er an
einem besonderen Aussichtspunkt oder
an einer lauschigen Stelle eine Bank
vorfindet. Auch die Spaziergänger sind
einer kleinen Pause auf einer schön
gelegenen Bank selten abgeneigt. Städte
und Gemeinden, spendable Unter-
nehmen und Wandervereine haben
einiges an Geld dafür ausgegeben.

Doch leider muss immer wieder
festgestellt werden, dass viele der Bänke
nicht benutzbar sind. Von den
erfolgreichen Zerstörungsbemühungen
Halbstarker einmal abgesehen, finden
sich auf den Sitzflächen mancher Bänke
die Sohlenabdrücke aller gängigen
Turnschuhmarken wieder.

Otto Winner



Vielen Dank für Ihren Brief und für das
Knülle-Buch als Gewinn. Insbesondere
das Letztere hat mich sehr erfreut,
nämlich etwas aus der alten Heimat-
stadt zu erhalten.

Ich möchte jetzt die Bitte äußern, wenn
möglich, mir ständig das AS-Magazin
zuzusenden. Die anfallenden Porto-
kosten werden selbstverständlich
erstattet.

Ich verbleibe in Erwartung Ihrer
Antwort

Karl Heinz Halver, Kaiser-Otto-Str. 75,
50259 Pulheim

Antrag auf Aufnahme in den

unter Anerkennung seiner Satzung.

§ 2 der Satzung : „Zweck des Vereins ist die Förderung der Alten- und Jugendhilfe. Dieser Zweck wird verwirklicht insbesondere durch die Erhaltung u. Förderung der 1988 – im Rahmen des Altenhilfeplanes der Stadt Schwerte – gegründeten Seniorenzeitung „AS-Aktive Senioren“. Deren Aufgabe ist, als Sprachrohr der älteren Generation, einen Brückenschlag zur jüngeren Generation zu ermöglichen, Unterhaltendes, Historisches und Aktuelles festzuhalten und für die Nachwelt zu erhalten. Sie ist parteipolitisch und konfessionell neutral.“ Der Antrag ist angenommen, wenn ihm nicht 14 Tage nach Zustellung widersprochen worden ist. **Antrag senden an: AS-Redaktionsbüro: Konrad-Zuse-Straße 4, 58239 Schwerte**

„Förderkreis AS-Aktive Senioren e.V.“, Schwerte

Der Jahresbeitrag beträgt z. Zt. (06-2010):

- ☐ € 60,- für Gewerbetreibende u. jur. Personen
☐ € 30,- für Privatpersonen
☐ € 15,- ermäßigt (für Rentner, Studenten etc.)

☐ Ich/wir zahlen freiwillig einen erhöhten Beitrag von: €

☒ **Der für mich/uns gültige Beitrag ist angekreuzt.**

☐ Ich überweise den Beitrag auf das Giro-Konto des „Förderkreis AS-Aktive Senioren e.V.“ Nr.: 7 22 98
bei der Stadtspark.Schwerte, BLZ 441 524 90

☐ Ich erteile Einzugsermächtigung bis auf Widerruf:

Girokonto bei dem Geldinstitut: Bankleitzahl : Konto-Nummer:

Konto-Inhaber: Name des Antragstellers:

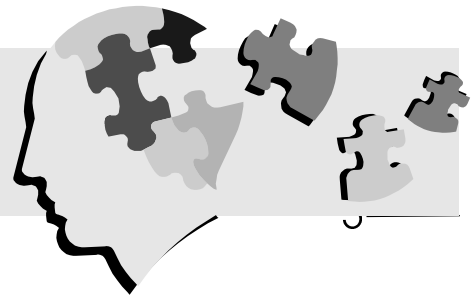
Anschrift und PLZ:

Tel.: MobilTel. Ort und Datum:

Unterschrift:

(C:\AS\AS-ORG\Förderkreis AS\Antrag...)

?? RÄTSELtime



Die Lösung unseres Rätsels in der AS 89 lautet:
RUHRGEBIET.

Unter den zahlreichen richtigen Einsendungen entschied sich das Los für:

Brigitte Bahmüller, Westhellweg 122, 58239 Schwerte (1 Buch)

Magdalena Ketschau, Friedensstraße 6, 58239 Schwerte (Büchereigutschein)

Cornelia Hellmich, Sterkenkamp 65, 58640 Iserlohn (Blumengutschein)

Herzlichen Glückwunsch allen Gewinnern!

Als Preise für unser heutiges Rätsel winken:
1 Blumengutschein, 1 Buch, 1 Büchereigutschein.

Einsendeschluss ist der 16. August 2010

Unsere Anschrift: Schwerter Seniorenzeitung „AS“ Aktive Senioren, Konrad-Zuse-Straße 4, 58239 Schwerte.

Brückenrätsel

In die mittlere Spalte sind Wörter einzusetzen, die sowohl mit dem linken als auch mit dem rechten Wort in der gleichen Reihe je einen neuen Begriff ergeben.

Sturm	_ _ _	Bruch
Land	_ _ _ _ _	Größe
Gang	_ _ _ _	Vielfalt
Kreis	_ _ _ _ _	Termin
Stadt	_ _ _	Haus
Stock	_ _ _	Sorte
Paket	_ _ _ _	Dienst
Front	_ _ _ _	Breite
Ferien	_ _ _ _	Welt

Die gekennzeichneten Buchstaben der Mittelwörter, von oben nach unten gelesen, nennen die Lösung unseres AS-Preisrätsels.

Wilma Frohne

Impressum

Herausgeber: Stadt Schwerte, Der Bürgermeister

Redaktionsanschrift:
Schwerter Seniorenzeitung „AS“ Aktive Senioren,
Konrad-Zuse-Straße 4,
58239 Schwerte, Telefon und Fax: 02304/ 24 27 26.
Internet-Adresse (URL) im „Citynetz-Schwerte“:
<http://www.as.schwerte.de>;

korrespondierend hierzu die e-Mail-Adresse:
as@schwerte.de
Ins Internet gesetzt von: www.eintrachtschule.de,

Redaktionsleitung:
Horst Reinhard Haake, Westhellweg 23,
58239 Schwerte, Tel./Fax: 02304/13647.

Redaktionsteam:
Brigitte Blosen (bs), Ulrike Berkenhoff (ub), Wilma Frohne (wf), H. R. Haake (hrh), Gerhard Kischewski (gk), Heinz Kranefeld (hk/Zeichnungen), Reinhold Stirnberg (rs), Ferdinand Ziese (fz).

Layout: Heinz Kranefeld.
Die „AS“ wird im Rahmen des Altenhilfeplanes der Stadt Schwerte herausgegeben und kostenlos an Interessenten ausgehändigt. Sie ist parteipolitisch neutral. Redaktionsmitglieder und freie Mitarbeiter sind ehrenamtlich tätig. Mit vollem Namen gezeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Jeder Autor ist verantwortlich für den Inhalt seiner Berichte und behält auch alle Rechte an ihnen.

Bei der Verlosung von Preisen ist der Rechtsweg ausgeschlossen.

Satz: Stadtverwaltung Schwerte, Druck: Druckerei des Kreises Unna.
Auflage: 4500/5000 Exemplare. Erscheinungsweise: März, Juni, Sept., Dez.

Redaktionelle Beiträge können nur berücksichtigt werden, wenn sie bis zum Ende des ersten Quartalsmonats bei uns eingegangen sind. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Bücher etc. wird keine Haftung übernommen. Ist die Rücksendung erwünscht, so bitten wir das zu vermerken und einen ausreichend frankierten Briefumschlag beizulegen.

Termine



Termine

ERGSTE

Altenbegegnungsstätte, Kirchstraße 43
donnerstags, 14.30 Uhr, Seniorentreff,
Gymnastik, Skatspielen
Offene Begegnung St. Monika
jeden 3. Mittwoch, 15.30 Uhr, offene

Begegnung

(Beginn der hl. Messe: 15.00 Uhr)
Altengemeinschaft, Auf dem Hilf 6
jeden 3. Mittwoch, 15 Uhr, Seniorentreff

GEISECKE

Altenbegegnungsstätte, Buschkampweg
mittwochs, 15.00-17.00 Uhr
Kaffeestübchen im Gemeindehaus
jeden 2. Mittwoch 15.00-17.00 Uhr
Frauenhilfe Lichtendorf
jeden 2. Donnerstag 15.00-17.00 Uhr
Frauenhilfe Geisecke
16.07., 06.08. und 27.08. Biergarten am
Gemeindehaus

LICHTENDORF-SÖLDERHOLZ

Senioren-gemeinschaft St. Bonifatius,
Lambergstraße 32
Treffen: Jeden 3. Donnerstag, 15.00 Uhr
dienstags von 9-10.30 Uhr Seniorenturnen

HOLZEN

Frauengemeinschaft St. Christophorus,
Rosenweg 75
07.07. Sommerfest bei Marianne Osthoff
im Garten ab 15 Uhr
im August sind Ferien
01.09. Hl. Messe, anschl. Vortrag von
Pastor Benno Marker „Die kleine
Inselgruppe Griechenland“
Beginn d. Hl. Messe: Jeweils 15.00 Uhr

Friedrich-Krahn-Seniorenzentrum,

Westhellweg 220
montags 15.30 Uhr Spielenachmittag
dienstags 10.00 Uhr Kreativwerkstatt
freitags 10.30 Uhr Gedächtnistraining
02.07. 15.30 Uhr Kath. Gottesdienst
06.07. 14.30 Uhr AWO-Kaffeeklatsch
07.07. 16.00 Uhr Evang. Gottesdienst
09.07. 15.30 Uhr Es singt ein Schulchor
10.07. 10-12 Uhr Spielevormittag mit
Schülern
13.07. ab 12 Uhr Grillfest
29.07. 10-11 Uhr Singkreis
03.08. 14.30 Uhr AWO-Kaffeeklatsch mit
dem Duo „Concertino“
06.08. 15.30 Uhr Kath. Gottesdienst
12.08. 10-11 Uhr Singkreis
18.08. 16.00 Uhr Evang. Gottesdienst

03.09. 15.30 Uhr Kath. Gottesdienst
07.09. 14.30 Uhr AWO-Kaffeeklatsch
09.09. 10-11 Uhr Singkreis
12.09. 10.30 Uhr Musikalischer
Frühschoppen
23.09. 10-11 Uhr Singkreis

Evangel. Paulushaus,

Am Lenningskamp 4
offener Spielenachmittag, Leitung: Herr
Rademacher, Tel.: 81874
Termine für die nächsten

Spielenachmittage:

27.08. und 24.09.
Die Treffen beginnen jeweils um 16 Uhr
Frauenhilfe, Leitung: Frau Berkenhoff,
Tel.: 14646
14.07. Ausflug
im August sind Ferien!
08.09. Neuentdeckte alte Schwerter Sagen
Treffen in der Regel jeden 2. Mittwoch im
Monat von 15 – 17 Uhr
Themen siehe aktuelle Tagespresse

SCHWERTE - MITTE

Ökumenischer Seniorenkreis, Goethe-
Straße 22
05.07. Besuch der Landesgartenschau in
Hemer
02.08. Kaffeetrinken im Bootshaus an der
Ruhr
06.09. Gedächtnistraining
20.09. Emmi Beck liest aus ihrem Buch:
„Als Kind im Revier“
Beginn jeweils 14.30 Uhr

Frauengemeinschaft Hlg.-Geist,

Ostbergerstraße
27.07. Fahrt mit dem Zug nach Paderborn
zum Liborifest
11.08. Vortrag von Pfarrer Iwan „Es ist
zum Davonlaufen – Erfahrungen aus dem
Buch Jona im AT“
08.09. Vortrag von Pastor Drüke
(Beginn der Hl. Messe jeweils um 15 Uhr)

Grete-Meißner-Zentrum,

Schützenstraße 10
montags bis freitags und jeden ersten
Sonntag im Monat, 11-17.30 Uhr,
allgemeine Öffnungszeiten
Mittagstisch 11.30 bis 13 Uhr täglich
Kaffee und Kuchen 14.30 bis 17 Uhr tägl.
„Kaffeeklatsch bei Grete“ jeden 2. + 4.
Dienstag von 14.30 bis 16.30 Uhr
Jeden ersten Sonntag im Monat Tanztee,
14.30 Uhr
montags: 8.45 Uhr und 15.45 Uhr

Gymnastik für Männer im Rentenalter,
Einstieg jederzeit nach Anmeldung
möglich, 10 Uhr Englischkurs für
Senioren
dienstags: Handarbeitskreis 15.00 Uhr
donnerstags: Gymnastik für Senioren
10.15 Uhr und 14.15 Uhr, Singen 16.00
Uhr, Internetsprechstunde mit Schülern
16.00 Uhr
freitags: Lesekreis 14.45 Uhr
jeden 2. und 4. Dienstag im Monat von
14.30 bis 16.00 Uhr Seniorentanz, Einstieg
nach Anmeldung möglich

Altenkreis Diakonie

Jeden Dienstag von 14.30 -16.30 Uhr, Ltg.:
Frau Ibert (am 1. + 3. Dienstag im
Monat)

Paul-Gerhardt-Seniorenkreis,

Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat 14.30
bis 16.30 Uhr, Leitung: Frau Schmeißer
Gesprächskreis f. pfleg. Angehörige
Treffen jeden letzten Montag im Monat von
17-19 Uhr

Altenbegegnung der AWO,

Kleppingstraße 4 (Gesundheitsamt) 1.
Etage
montags von 9.30 – 11.30 Uhr
Handarbeiten
dienstags 14.30 Uhr Frauengruppe und
jeden Mittwoch, 14 Uhr, Skatclub
12.-26.09. Große Nordpolen und
Masuren-Rundreise. 15 Tagereise mit 14
Übernachtungen und Halbpension in 3-
Sterne Hotels für günstige 1.060,- .
Anmeldungen sowie ausführliche
Informationen zur Reise bei Herrn
Michael (Tel. 02304/15368)

Klara-Röhrscheidt-Haus,

Ostbergerstraße 20
Ev. Gottesdienst im Festsaal „Unter den
Linden“ am letzten Dienstag im Monat
um 10.30 Uhr
Kath. Gottesdienst jeden 2. Donnerstag im
Monat um 16.00 Uhr

Konzertgesellschaft Schwerte

08.07. 20 Uhr Kammerkonzert mit
Andreas Kießling (Flöte) und Andreas
Hering (Klavier) in der Rohrmeisterei
18. Schwerter Sommerkonzerte:
18.07. Katholische Akademie
25.07. Katholische Akademie

Termine



Termine

01.08. „Haus Villigst“
 08.08. „Haus Villigst“
 15.08. Gutshof „Wellenbad“
 22.08. 19.30 Uhr Eröffnungskonzert Local Heroes im Rahmen RUHR.2010 in den Ruhrwiesen – Rohrmeisterei
 12.09. 11.00 Uhr III. Klavierrecital „Sternstunden am Bösendorfer“ in der Rohrmeisterei III

Musikschule Schwerte, Westenort 18
 Infos über das vielfältige Programm, auch für Ältere, gibt es im Programmheft der Musikschule oder unter Telefon 104325/327
 donnerstags 9.30 - 11.00 Uhr Chorprobe „Cantiamo“
 VHS, Am Markt 11
 10.07. 10.00 Uhr Bücherflohmarkt

Kath. Akademie, Bergerhofweg
 über Kurse und Tagungen informiert das Halbjahresprogramm, das man anfordern kann bei Katholische Akademie, Bergerhofweg 24, 58239 Schwerte, Tel.: 02304/477-0, Fax: 02304/477-599, e-mail: info@akademie-schwerte.de, http://www.akademie-schwerte.de

BARMER Schwerte, Brückstraße 3, Tel. 22062
 Rentenberatung jeden 2. Donnerstag im Monat.
 Telefonische Anmeldung erforderlich!

BSW Seniorengruppe, Rathausstr. 33
 Treffen jeden letzten Dienstag im Monat um 15 Uhr in der Gaststätte „Zum Rathaus“
 Fahrten siehe Aushang (bei der Betreuungsstelle und Sparda-Bank)
 (Für Fahrten, Vorträge und Feste wird ein Unkostenbeitrag erhoben)

SOZIALVERBAND DEUTSCHLAND e.V.
 ehemals REICHSBUND, gegr. 1917,
 Eintrachtstr. 10
 Tel.: 12552, Sprechstunde: Montags 9 - 12.30 Uhr
 jeden ersten und dritten Montag im Monat
 Rechtsberatung, 9 - 12.30 Uhr
 jeden letzten Montag im Monat
 Vorstandssitzung um 16 Uhr in der Geschäftsstelle
 01.07. Tagesfahrt nach Hannoversch

Münden
 18.08. Grillnachmittag auf Gut Böckelühr

SGV-Seniorenwandergruppe
 alle 14 Tage donnerstags, 13.45 Uhr
 Treffpunkt: s. Tagespresse

VdK-Ortsverband Schwerte,
 Eintrachtstr. 10, Tel.: 81919 (Herr Rösicke)
 jeden 1. + 3. Dienstag im Monat
 Sprechstunde, 15 - 16 Uhr

Projektgr.Schlaganfallgeschädigter,
 Schwerte
 freitags, 16 Uhr Marienkrankenhaus (Gymnastikraum); Kursleiterin: U. Hegewald-Bittner

VILLIGST
 Altenbegegnungsst., Villigster Str. 43a
 jeden 1. Donnerstag, ansonsten jeweils mittwochs, 15 Uhr, Seniorenentreff

WANDHOFEN
 Ursula-Werth-Begegnungsst., Strangstr. 36
 jeden 2., 3. und 4. Montag, Seniorenentreff, 15-17.30 Uhr

WESTHOFEN
Altenbegegnungsst. ev. Gemeindehaus
 montags, 15 Uhr, Seniorenentreff

Hertha's Gute Stube, Kirchplatz 8
 montags, 17.30 Uhr für junggebliebene Frauen
 dienstags, 14.00 Uhr für Freunde des Skatspiels
 donnerstags, 14 Uhr, für Kaffeeliebhaber und Bingospieler
 freitags, 17.30 Uhr, Treffen für alle bei Musik, Spiel und Unterhaltung
 Infos bei Angelika Wiggesshoff, Tel.: 591307 oder Siegrid Bartelmess, Tel.: 67859

Wir sind auf die Mitteilungen der einzelnen Institute angewiesen, daher besteht keine Gewähr auf Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben. Redaktionsschluss für Termine: 15. August 2010